

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Das Communalabgaben-Gesetz.

Zum letzten Male wurden in Preußen an diesem Ostertermin nach dem alten Verfahren die Communalabgaben festgesetzt, da das neue Communalsteuergesetz am 1. April 1895 in Kraft tritt. Die städtischen Finanzminister sind damit vor eine ungemein schwierige Aufgabe gestellt, vor eine um so schwierigere, als sie heute noch nicht einmal wissen, wie sich die Regierung die Ausführung des recht verwickelten Gesetzes denkt. Nach der „Post“ soll jetzt endlich die Ausführungsanweisung ausgearbeitet sein und der Prüfung des Ministers des Innern unterliegen, worauf sie den Gemeinden zugestellt werden soll. Es ist auch die höchste Zeit hierzu; denn früher als je werden die Gemeinden an die Aufstellung des Budgets pro 1895/96 herantreten müssen, weil es bei der verwickelten Materie mehr als je zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Communen und der Aufsichtsbehörde kommen wird.

Die Gemeinden erhalten am 1. April 1895 neu zugewiesen an bisherigen Staatssteuern die sog. Realsteuern, die im Staatshaushaltsetat 1894/95 rund 106 000 000 M. betragen (39 844 800 M. Grundsteuer, 44 000 300 M. Gebäudesteuer und 22 344 475 M. Gewerbesteuer). Selbstverständlich schenkt der Staat nichts weg, sondern er nimmt dafür die Beträge aus der lex Huene (31 bis 34 000 000 M.), die neue Vermögenssteuer (etwa 35 000 000 M.) und die Mehreinkommen aus der Staatseinkommensteuer (gegen 45 000 000 M.), welche letztere bereits seit 1892/93 im Staatsschatz aufgestapelt worden sind. Der Staat nimmt also mehr als er giebt, die Communen erhalten aber auch mehr als sie hatten, da sie die Ueberflüsse aus der Staatseinkommensteuer bisher auch nicht erhielten und die Vermögenssteuer eine ganz neue Einrichtung ist.

Die Communen werden also vom 1. April 1895 ab — wenn wir von ihrer Berechtigung zu einer Fluth von kleinen, meist äußerst lästigen Abgaben absehen — angewiesen sein auf Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und auf die gesamten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, welche letztere Steuern übrigens nach wie vor vom Staate veranlagt werden. Das Verhältnis der ersteren Zuschläge zu den Realsteuern aber erhält eine völlige Umgestaltung. Die Hauptbestimmung ist enthalten in dem § 54 des neuen Communalsteuergesetzes. Derselbe lautet wie folgt:

„Die vom Staate veranlagten Realsteuern sind in der Regel mindestens zu dem gleichen und höchstens zu einem um die Hälfte höheren Prozentsatz zur Communalsteuer heranzuziehen, als Zuschläge zur Staatseinkommensteuer erhoben werden. Solange die Realsteuern 100 pSt. nicht übersteigen, ist die Freilassung der Einkommensteuer oder eine Heranziehung derselben mit einem geringeren als dem im ersten Abzuge bezeichneten Prozentsatz zulässig. Werden mehr als 150 pSt. der staatlich veranlagten Realsteuern erhoben und ist die Staatseinkommensteuer mit 150 pSt. belastet, so können von dem Mehrbetrage für jedes Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern 2 pSt. der Staatseinkommensteuer erhoben werden. Mehr als 200 pSt. der Realsteuern dürfen in der Regel nicht erhoben werden.“

Wir in Grünberg werden weder mit Communalsteuereinzuschlägen unter 100 noch mit solchen über 200 pSt. zu rechnen haben. Neben mir an, daß wir nach dem neuen Gesetz mit einem Zuschlag zur Einkommensteuer von 120 pSt. auskommen würden, so müßten wir auch mindestens 120 pSt. Zuschlag zu den vom Staate veranlagten (aber nicht erhobenen) Realsteuern festsetzen, dürfen aber den letzteren bis zu 180 pSt. erhöhen. Jedenfalls wird bei uns der Zuschlag zur Einkommensteuer ermäßigt werden können trotz der Nothwendigkeit, fortan die Kreis- und Provinzialabgaben, die bis jetzt mit Hilfe der lex Huene bezahlt wurden, aus dem Stadtsäckel zu begleichen. Es wird sich bei uns, da sich unsere Steuerverhältnisse nicht in Extremen bewegen, im Wesentlichen darum handeln, ob man Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer nur ebenso hoch heranziehen will, wie die directen Steuern, oder höher bis zu dem gesetzlich zulässigen Ueberschuss. Für heute mag es genügen, diese Thatfachen klarzustellen. Im Laufe des Jahres wird sich wohl noch Gelegenheit finden, die Sachlage im Interesse einer möglichst gerechten und unsern Verhältnissen am besten entsprechenden Vertheilung der Steuerlasten ausführlicher zu erörtern.

Tageereignisse.

Der Kaiser begab sich Montag früh nach Spandau zu Regimentbesichtigungen. Vor der Besichtigung brach eine Feuerbrunst in dem am Ufer der Havel gelegenen Dorfe Gatow aus. Das Feuer hatte zwei große Bauernhöfe und ein Arbeiter-Wohnhaus ergriffen und eine solche Ausdehnung angenommen, daß die Berliner Feuerwehr um Beistand angerufen wurde. Der Kaiser begab sich während der Havelfahrt nach Gatow, alarmirte die Spandauer Garnison, und zog dieselbe zur Hilfeleistung heran. Auch leisteten der Kaiser und seine Umgebung persönliche Hilfe. Nachmittags pärschte der Kaiser beim Herrn von Bethmann-Hollweg in Hohenfinow auf Rehböde. — Gestern nahm der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde Truppenbesichtigungen vor und besuchte Abends das Concert im Circus Reng. — Auf der diesjährigen Nordlandfahrt wird der Kaiser von der Kaiserin begleitet sein. — Für die Armen in Abbazia hat der Kaiser 1000 Gulden gespendet.

Fürst Bismarck geht in der ersten Hälfte des Juni von Friedrichshub nach Warzin überzusiedeln.

Seit 1866 haben in Preußen statistische Aufnahmen über die Wahlen für das preussische Abgeordnetenhaus nicht stattgefunden. Zum ersten Mal ist für 1893 nicht ermittelt worden, wieviel Wahlberechtigte sich an den Urwahlen für das Abgeordnetenhaus betheiligt haben. Da hat sich nun herausgestellt, daß im Durchschnitt des ganzen Landes im Jahr 1893 die Betheiligung nur 18,4 pSt. der Wahlberechtigten betrug. Also noch nicht einmal ein Fünftel hat von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Nach der letzten Zählung im Jahre 1866 hatten sich bei den damaligen Wahlen noch 31,5 pSt. der Berechtigten betheiligt. Die Wahlbetheiligung von 1893 erinnert an die schlimmste Zeit der Reactionsperiode der fünfziger Jahre, an die Landtagswahlen von 1855, aus denen bei nur 16,1 pSt. Betheiligung die berückichtigte Landratskammer hervorging. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1893 haben sich in Preußen durchschnittlich 72,7 pSt. der Berechtigten betheiligt. Die Betheiligung war also verhältnismäßig viermal so stark wie bei dem Dreiklassenwahlsystem. Der Grund für die geringe Betheiligung bei den Landtagswahlen ist die Furcht von Nachttheilen, weshalb auch wieder die Betheiligung in der dritten Abtheilung bei weitem schwächer ist als in den andern beiden Abtheilungen.

Der „Reichsanzeiger“ dementirt eine (von uns nicht gebrachte) Nachricht, daß den Eisenbahnbeamten in Folge der Einführung der Sonntagsruhe im Güterverkehr die bisher gewährten Lohnbezüge für Sonntag verloren gingen; er betont vielmehr, daß die Arbeitslohnbezüge für Sonn- und Festtage auch den früher an diesen Tagen beschäftigten, künftig aber Ruhe haltenden Bediensteten fortzugewährt sind.

In Folge eines Beschlusses des Handelstages werden die Secretäre und Syndici der preussischen Handelskammern am 10. d. M. in Berlin zu einer Conferenz zusammentreten, um die seitens der Handelskammern bei Reform der Handelskammergesetzgebung geltend zu machenden Gesichtspunkte zu erörtern.

Ein Massen-Proceß hat gestern vor dem Landgericht Berlin I begonnen. Angeklagt sind 9 Redacture Berliner Zeitungen, welche den Zusammenstoß der Polizei mit den Arbeitslosen im Friedrichshain am 18. Februar scharf kritisiert hatten. Während der Verhandlungen, die noch nicht zu Ende geführt wurden, kam es wiederholt zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirector Drausewetter, und den Verteidigern.

Gegen den Frhr. v. Thägen-Rohbach hatte der Reichskanzler wegen einer Erklärung in der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Das Volk“ Strafantrag gestellt. Die Berliner Staatsanwaltschaft erachtete das Berliner Landgericht I für zuständig, in dieser Sache abzuurtheilen, und gestern stand der öffentliche Termin an. Von Frhr. v. Thägen war ein Schreiben eingelaufen worden, dem zufolge er sich weigert, vor dem Berliner Gerichtshof zu erscheinen, weil nicht dieser, sondern das Schwurgericht zu München im beregten Falle zuständig sei. Frhr. v. Thägen bezeichnete das Vorgehen der Berliner Staatsanwaltschaft u. a. als einen Eingriff in die bayerischen Reservatrechte.

Oberstaatsanwalt Dr. Drescher verteidigte den Standpunkt der Staatsanwaltschaft, auf den sich auch der Gerichtshof stellte. Die Verhandlung wurde vertagt und beschlossen, den Frhr. v. Thägen zum nächsten Termin vorführen zu lassen.

Der Proceß wegen der böhmischen Dynamitattentate vom December und Februar hat vorgestern begonnen; die vier angeklagten Burschen waren in der Hauptsache geständig; ihr Führer Natali suchte seine Mitschuldigen thunlichst zu entlasten. Gestern sagte die Mutter Natali's aus, ihr Sohn sei als Kind öfter krank gewesen und in Folge dessen geisteschwach geworden. Nach dem gerichtlichen Gutachten ist der Angeklagte wohl hochgradig schwachsinnig, aber nicht unzurechnungsfähig. Der Antrag des Verteidigers, ein Gutachten der medicinischen Facultät einzuholen, wurde abgelehnt, worauf derselbe die Nichtigkeitsbeschwerde anmeldete. Hierauf wurde das Beweisverfahren geschlossen. Heute beginnen die Plaidoyers.

Gestern hat die zweite Lesung der Valuta-Vorlage im österreichischen Abgeordnetenhaus begonnen. Die Regierung stellte hierbei die Cabinetstrage. Die deutsche Linke, der Coroninclub und der Polencclub werden geschlossen für die Vorlage stimmen; die Entscheidung liegt also bei dem Hohenwartclub.

Das ungarische Oberhaus begann am Montag die Verathung des Civilehe-Gesetzentwurfs. Nach dem Referenten Czorda, welcher im Namen der Commission die Annahme des Gesetzentwurfs empfahl, erklärte Fürstprimas Bazary, aus dogmatischen Gründen das Civilehe-Gesetz abzulehnen, weil es die Lehre der Kirche über die Unlöslichkeit und den sacramentalen Charakter der Ehe negire. Er, der Redner, habe dem Papste und dem Könige Treue geschworen. Durch die Ablehnung der Vorlage werde er dem Vaterlande nicht untreu, wohl aber durch die Annahme derselben der Kirche; er lehne deshalb die Vorlage ab. Der Justizminister Dr. von Szilagyi betonte die Souveränität des Staates auf dem Gebiete der Civilehegesetzgebung, daher auch auf demjenigen des Ehrenrechts, und widerlegte die Argumente Bazary's mit der Erklärung, daß das Gesetz keinerlei Dogma verlege, auch keinen Gewissenszwang ausübe; es biete vielmehr Garantien für die Reinheit und Heiligkeit des ehelichen Lebens. Die Lösung einer Ehe sei oftmals besser und heilbringender als ein jedes sittlichen Wertes entbehrendes Zusammenleben. Der Minister wies auf Belgien und Frankreich hin, wo die Civilehe seit langer Zeit eingeführt sei, verwahrte sich gegen den Vorwurf, als ob die Vorlage auf protestantischer Basis stehe, und empfahl die Annahme derselben. — Gestern sprachen 6 Redner gegen, 5 für die Vorlage; wichtige Zwischenfälle kamen nicht vor. Auf der Strafe wurden den Ministern lebhafteste Ovationen dargebracht.

Der Secretär der Bernischen Arbeiterorganisation, Bassilleff, wurde wegen Anstiftung zum Berner Krawall vom Juni vorigen Jahres zu 11 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Das neue niederländische Cabinet Roell ist gebildet und wird heute den Eid in die Hände der Königin-Regentin ablegen.

Die Aufhellung die Lütticher Dynamitattentats ist noch immer nicht gelungen. Verhaftet wurde neuerdings der deutsche Schankwirt Schleich, bei dem die Lütticher Anarchisten zu verkehren pflegten.

Die französische Deputirtenkammer gestattete gestern mit 291 gegen 220 Stimmen die gerichtliche Verfolgung des Deputirten Toussaint wegen Schärung eines Streikes.

Die italienische Deputirtenkammer genehmigte am Montag mit 189 gegen 26 Stimmen das Gesetz, betr. die neuerliche Verlängerung des gemischten Gerichtshofes in Egypten und nahm mit 176 gegen 39 Stimmen das Budget des Ministeriums des Auswärtigen an.

An der tunesischen Küste soll einer Meldung des „Figaro“ zufolge ein englisches Schiff dabei überfallen worden sein, als es Dynamit nach Biserta einschmuggelte. Eine weitere Untersuchung hätte zur Entdeckung von 20 Kisten Dynamit auf der Biserta gegenüber gelegenen „Ile des chiens“ geführt.

Zufolge Nachrichten aus Uganda vom 24. März haben die Engländer Kaba Rega aus Unhoro vertrieben, eine Reihe von Forts zwischen dem Albert Nyanza und Uganda errichtet und die britische

Fabne in Wadelai gebikt. Nach weiterer Meldung hatte sich Major Owen nach dem Nordende des Albert Nyanga begeben und war von dort den Nil hinab bis Wadelai gefahren. — In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses wurde die vorstehende Meldung bestätigt und zugleich mitgeteilt, daß die Regierung keine Instruktionen zur Befehung von Wadelai gegeben habe.

— In Portugiesisch-Guinea hat bei Bissao ein Zusammenstoß zwischen portugiesischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden. Eine Anzahl von Eingeborenen ist verwundet, mehrere sind getödtet worden.

— Aus Argentinien ist dem argentinischen Generalconsul in London Mittheilung von einem Gerücht zugegangen, nach welchem in Buenos-Ayres eine Insurrection ausgebrochen sei. Der Generalconsul erklärt jedoch, er könne für die Authentizität dieser Meldung nicht einstehen.

Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag eine große Anzahl von Petitionen. Eine längere Debatte riefen die Petitionen, betr. Einführung eines Zolles auf Quebrachobholz hervor. Die Petitionen wurden entprechend dem Commissionsantrage der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, und wurde der Commissionsantrag auf Vorschlag des Abg. Dabach noch dahin zugesetzt, daß die Vertreter Preußens im Bundesrath für Einführung eines Zolles auf Quebrachobholz eintreten sollen. — Die nächste Sitzung findet am Donnerstag nach Pfingsten statt mit der Tagesordnung: zweite Beratung der Kanalvorlage.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Mai.

Unsere Inserenten seien hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die für die Pfingstfeierstage bestimmten Inserate bis Freitag Mittag 12 Uhr aufgegeben werden müssen.

* Eines sehr zahlreichen Zuspruchs erfreute sich die vorgestern Abend im Finken'schen Saale abgehaltene Soirée Eidermann. Herr Eidermann bewährte auch den guten Ruf, der ihm voranging, in reichem Maße. Er ist ein vortrefflicher Charakterdarsteller, der „ohne alle Apparate“, wie sie dem Schauspieler sonst auf der Bühne zur Verfügung stehen, mit einigen wenigen Bantomimen die Situation so zu illustriren versteht, daß man auch dann den Sinn des Vorgelegenen begreift, wenn der Mangel an Vertrautheit mit dem Dialekt jedes einzelne Wort zu fassen hindert. Zudem paßte der Vortragende das Reuterische Plattdeutsch thunlichst unserm Idiom an, ohne jenem jedoch Gewalt anzuthun, und so waren denn seine Reuterischen Charakter-Darstellungen außerordentlich wirksam, zudem er das Beste und Drastischste recitirte, wie Hanne Nüttes Abschied, Entpector Bräsig's Waternur (Stromtied), Du dröggst de Wann reg, De Aewerrachung u. s. w. Laute Lachsalben oder mählig unterdrücktes Lachen bis zum Schluchzen: das war die Signatur des Auditoriums, das alle Vorträge des Herrn Eidermann mit lebhaftem Beifall belohnte. Abgesehen von den Reuterischen Sachen bewies Herr Eidermann seine außerordentliche schauspielerische Fertigkeit in der Vorführung der Arten des Lachens und des Gutenacht-Grüßes. So versteht es Herr Eidermann, für seine Person allein das Publikum einen ganzen Abend hindurch auf Angenehmste zu unterhalten und zu fesseln; und wenn wir ihm hier einen wohlgemeinten Rathschlag erteilen dürfen, so geht derselbe dahin, daß er sich auch hierauf beschränkt. — Morgen, Donnerstag, will Herr Eidermann noch eine Soirée, und zwar insbesondere für die reifere Jugend veranstalten, in welcher er aus Reuter's, Shakespeares und Grillparzer's Werken zu recitiren gedenkt. Wir zweifeln nicht daran, daß ihm wieder ein volles Haus beschieden sein wird.

* Freitag, den 18. d. Mts., findet die diesjährige Generalversammlung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins statt, in welcher u. a. die Vorstandswahl zum ersten Male nach dem neuen Statut vorgenommen werden soll.

* Der Quartett-Verein feiert am Sonnabend, den 26. Mai, im Saale der Ressource sein Stiftungsfest durch das obligate Spargelessen mit musikalischen und declamatorischen Beilagen aller Art. Wer das Spargelessen einmal mitgefieert hat, kommt in der Regel wieder.

* Der Verein Merkur unternimmt am Sonntag, den 3. Juni, eine Gesellschaftsfahrt nach Guben. Die Abfahrt erfolgt früh 1/27 Uhr vom hiesigen Bahnhofe, die Rückfahrt von Guben um 7 1/2 Uhr Abends. Die Betheiligung verspricht eine sehr rege zu werden.

* Zeitiger als in andern Jahren begann in diesem das Geschäft in den Restaurationsgärten, zeitiger als sonst erscheint auch Meißter Wenger auf dem Vergnügungspolane und kündigt für den ersten Pfingstfeiertag ein großes Feuerwerk im Finken'schen Garten an. Hoffentlich bewährt sich dies Mal der Spruch „Keine Regel ohne Ausnahme“; denn nach alter Tradition verregnen hier bekanntlich die Feuerwerke, und es wäre doch sehr fatal, wenn nun auch wieder der erste Pfingstfeiertag verregnen sollte.

* Heute hatte der Lustschiffer Merkel hier aufsteigen wollen, und zwar nicht in einer Gondel oder einem Korbe, sondern an einem Trapez, welches am Ballon befestigt wird. Die Polizeiverwaltung hatte das Wagesstück zwar nicht direct untersagt, aber doch nur unter gewissen Bedingungen, insbesondere nur bei Wegfall des Trapez gestattet, worauf Herr Merkel auf

den Aufstieg verzichtete. Es hat deshalb nicht an Tadel gefehlt. Man sagt, der Polizei könne es gleichgültig sein, ob Jemand ein derartig lebensgefährliches Kunststück machen wolle oder nicht. Mit Unrecht. Auch vor sich selbst muß der Mensch thunlichst geschützt werden; und zur Hebung der allgemeinen Moral trägt es schwerlich bei, wenn solche aufregenden Schaulustspiele, bei denen das Leben eines Menschen der größten Gefahr ausgesetzt ist, dem Publikum für Geld geboten werden. Aber nicht das Leben des Trapezkünstlers allein ist gefährdet, sondern durch einen Absturz auch das Leben des Publikums. Man wird die Weigerung der hiesigen Polizeiverwaltung, den Aufstieg mit Trapez zu gestatten, vielleicht besser würdigen, als es bisher vielfach geheißen ist, wenn man liest, wie es dem Waggballen am Sonntag Nachmittag in Neusalz ergangen ist. Das „N. St.“ schreibt darüber: „Die in Schild's Gesellschaft-Garten veranstaltete Luftballonfahrt konnte sehr leicht ableißen haben. Als nach geschickter Fällung der Ballon sich erhoben hatte und der Gymnastiker (Herr Merkel, der Vater des vor wenigen Wochen verunglückten Lustschiffers), fuhr übrigens nicht selbst, sondern ein junger Mann nahm seine Stelle ein) am Trapez des Ballons seine Künste zeigen wollte, streiften zunächst die lang herabhängenden Seile und Stricke die Bäume im Garten ganz bedeutend, der Ballon ging schräg über den Garten weiter und strebte sodann vor dem Hause des Herrn Regel und der Dampfmaschine in die Höhe, während die Seile sich an dem Dachgesims des ersten Gebäudes festlegten, so daß mehrere Ziegelstücke losgerissen wurden. Der anfangs gefährdete Lustschiffer nahm keinen Schaden, da es ihm gelang, sich in ein offenes Fenster des K.ichen Hauses zu schwingen. Auf dem Dache der Dampfmaschine wurde alsbald der Ballon, der leicht noch größeren Schaden hätte anrichten können, durch die Seile am Nebengebäude festgehalten, allmählich entleert und heruntergeschafft. Damit war die Ballonfahrt zu Ende.“ Wenn wir noch hinzufügen, daß durch eines der herabgefallenen Ziegelstücke ein Kind so schwer verletzt wurde, daß es bewußtlos zusammenbrach, so wird man nicht mehr der Ansicht sein, daß derartige Schaulustspiele harmloser Natur sind.

* Diejenigen Interessenten an dem Eisenbahnproject Tschirzberg-Grünberg-Christiansstadt sowie an der für unsern Ort geplanten Ringbahn, denen von Herrn Richard Damm Fragebogen zugegangen sind, werden von diesem um baldige Einsendung derselben ersucht.

* Bezüglich der Stückgutbeförderung sind im Bezirk der Eisenbahndirection Breslau vom 1. Mai d. J. ab besondere Anordnungen ergangen, welche eine möglichst rasche und geschlossene Abfindung, Beförderung und Auslieferung der Stückgüter gewährleisten. Zur Erreichung dieses Zweckes und namentlich zur Erzielung zweckmäßiger Anschlüsse auf den Uebergangsstationen für die auf weitere Strecken zum Versand gelangenden Stückgüter wird im allgemeinen vom 1. Mai d. J. ab eine täglich einmalige Stückgutbeförderung stattfinden, und eine zweimalige Beförderung nur dort eintreten, wo durch die täglich einmalige Beförderung Gelegenheit ein geeigneter Anschluß auf den Uebergangsstationen nicht zu erreichen ist. Im speciellen wird folgendes bemerkt: Auf den Zugangsstationen, auf welchen die zur Stückgutbeförderung vorgesehenen Züge in den frühen Morgenstunden abgehen, werden alle am Tage vorher eingelieferten Stückgüter am nächsten Tage abgehandelt werden. Auf den Zwischenstationen der einzelnen Strecken sollen, soweit angängig, die bis eine Stunde vor Abgang eines Ausladezuges zur Einlieferung kommenden Stückgüter noch am Einlieferungstage zur Abfindung gebracht werden. Das Publikum wird daher zweckmäßig bei den Güter-Abfertigungsstellen Erkundigungen darüber einzuziehen haben, zu welchen Tageszeiten Stückgüter für die einzelnen Verkehrsrichtungen einzuliefern sind. An Sonn- und Festtagen verkehren die Ausladezüge vom 1. Mai d. J. ab nicht; es ruht daher die Stückgutbeförderung. Die Sonnabends bezw. am Tage vor einem Festtage nach Abgang der Ausladezüge eingelieferten Stückgüter gelangen demzufolge erst am Montag bezw. am Tage nach dem Festtage zur Abfindung. Mit Rücksicht hierauf empfiehlt es sich, Butter und andere leicht verderbliche Güter des Sonnabends bezw. am Tage vor einem Festtage nach Abgang der zu deren Beförderung vorgesehenen Züge als Frachtgut nicht aufzugeben. Die Güterabfertigungsstellen können in den einzelnen Fällen am besten Auskunft geben.

* Der Theaterdirector Wolmerod, der mit seinem richtigen Namen Hans Schick heißt und aus Cottbus stammt, hatte s. Z. hier in Grünberg die Operette „Don César“ und das Lustspiel „Unter vier Augen“ aufgeführt, ohne die Genehmigung der Verfasser bezw. deren Erben eingeholt zu haben. Am Montag hatte er sich deshalb vor der Glogauer Strafkammer zu verantworten. Der Gerichtshof nahm an, daß Schick nur fahrlässig gehandelt habe, und verurtheilte ihn zu 20 M. Geldstrafe und zu einer an die beiden geschädigten Autoren zu zahlenden Buße von je 5 M.

* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom vorigen Sonnabend theilt der „N. U.“ mit: Der Arbeiter Dölar S. aus Grünberg hatte einem Uhrmacher daselbst im März d. J. zwei Cylinderuhren und ein Vincenz gestohlen. Der vorbestrafte Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt. — Die Wittwe H. aus Plochow lebte mit ihrem Schwiegervater, dem Fleischer Tsch. in Unfrieden. Letzterer beschädigte einzelne von seiner Frau in die Ehe gebrachte Wirthschaftsgegenstände in einer Weise, daß die Schwiegermutter, um die Sachen vor völliger Vernichtung zu bewahren,

sie wieder in ihre Wohnung schaffen ließ. Sie glaubte sich hierzu umiomehr berechtigt, als die Ehescheidung zwischen ihrer Tochter und ihrem Schwiegervater eine beschlossene Sache war. Von einem erworbenen Eigenthumsrecht ihres Schwiegervaters an den Sachen hatte die Frau keine Ahnung. Die wegen Diebstahls angeklagte Wittve wurde deshalb freigesprochen.

* Die diesjährigen Wollmärkte finden in Glogau am 29. Mai, Liegnitz 6. Juni, Posen 12. und 13. Juni, Thorn 13. Juni, Landsberg a. W. 14. und 15. Juni, Berlin 19., 20. und 21. Juni, Königsberg 29. Juni statt.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 8. Mai. Des Jahresmarktes wegen unterblieb üblicherweise der Getreidemarkt. Die wenigen kleinen Partien wurden unregelmäßig, abseits vom Marktplatz gehandelt, und kam es daher auch nicht zu amtlichen Notizen. (An der Getreidebörse machte sich ein etwas regerer Verkehr bemerkbar. Käufer aus der Lausitz und Sachsen interessirten sich besonders für Weizen; und es wurden größere Partien zu anziehenden Preisen aus dem Markte genommen; auch Roggen war gesucht, doch Preiscommissionen wollten Käufer nicht einräumen. Wir notiren: Weißweizen 13,50—14,20 M., Gelbweizen 13,00—13,75 M., Roggen 11,00—11,50 M., Gerste 13,30—14,50 M., Hafer 13,50—14,00 M., pro 100 Kilogramm.)

* Auf Requisition der Glogauer Staatsanwaltschaft wurde der Barbier Sch. in Deutsch-Wartenberg wegen Sittlichkeitsvergehen verhaftet und in das Grünberger Gerichtsgefängniß eingeliefert.

□ Saabor, 9. Mai. Den Fischereipächtern an der Oder ist auf Grund ihrer Petition gestattet worden, während der Dauer der Schonzeit von Montag früh 6 Uhr bis Sonnabend früh 6 Uhr zu fischen. (Es muß wohl heißen: von Mittwoch bis Sonnabend früh; die Redaction.)

— Am Montag wurde in Schwiebus die Entdeckung gemacht, daß in der evangelischen Kirche vier Kästen, in welchen milde Gaben zum Kirchenbau bezw. Unterhaltung der Kirche gesammelt werden, erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden sind. Dieselben sind nach dem „Schw. Int.-Bl.“ seit dem Herbst v. J. nicht mehr geleert worden, und dürfte daher dem Diebe ein beträchtlicher Betrag in die Hände gefallen sein. Der Dieb ist wahrscheinlich mittels Nachschlüssels in die Kirche gelangt, da sämtliche Thürschlösser und Fenster unberührt sind.

— Am Freitag voriger Woche hat ein Hagelwetter bei Schwiebus nicht unerheblichen Schaden auf den Feldern angerichtet.

— Eine Bauernfrau in Rutschlau bei Schwiebus hatte dieser Tage, wie dem „Gr. Wöhl.“ geschrieben wird, beim Drehen mit der Maschine ihr 3-jähriges Kind auf den Zugballen des Gdypelwerks gefest, um bei der Arbeit mithelfen zu können. Da fiel es zum Schrecken der unglücklichen Mutter bei einem scharfen Anruck in das Gdypelwerk, sodaß, ehe diese hinguellen konnte, dem Kinde das eine Bein zerfleischt war. Es wurde sogleich die Amputation des Beines vorgenommen. Aber auch die Mutter, die dem Kind schnell heraushelfen wollte, ist arg zerquetscht am Arm, sodaß auch bei ihr eine Operation vielleicht noch nöthig werden wird.

— Nach einer Meldung der „Gubener Zeitung“ ist vor einigen Tagen in der Haide zwischen Breslau und Bellmitz der von seinem Bestellgange zurückkehrende Landbriefträger Grund von drei Stroichen überfallen und durch Messerstücke verletzt worden. G. wehrte sich mit seinem eigenen Knüttel mit großer Bravour und machte zwei seiner Angreifer kampfunfähig, während der dritte, der ihm die Lache abzuschneiden im Begriff war, Fesseln gab, nachdem er Grund am Hintertopfe durch Messerstücke verletzt hatte. Jedenfalls war es auf die Verabredung des Landbriefträgers abgesehen gewesen; es wäre den Räubern aber außer einigen Briefmarken nichts in die Hände gefallen.

— In geradezu bestialischer Weise, schreibt die „Gubener Zeitung“, hat in Markersdorf der Bauernsohn Kitzching im Verein mit einer Magd seinen Knecht erschlagen. Kitzching war mit den beiden Diensthofen auf dem Felde beschäftigt und sandte den Knecht nach Schnaps ab. Als der Knecht mit dem Branntwein zurückkehrte, beschuldigte ihn Kitzching, davon getrunken zu haben. Es kam zum Streit, im Verlaufe dessen Kitzching und die Magd über den Knecht herfielen und ihn mit Baumwurzel und ähnlichen Gegenständen in der furchterlichsten Weise bearbeiteten, so daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. K., ein Mann von ca. 40 Jahren, ist verhaftet worden.

— Am Freitag voriger Woche sprang in Neusalz ein 4-jähriges Kind, welches während der kurzen Abwesenheit der Mutter das Bett verlassen und das Fenster aufgewirbelt hatte, aus der dritten Etage, ca. 80 Fuß hoch, des Hauses Lindenstraße 46 auf den weichen Boden des Hofraums am Hause und hat nach dem „Neus. Stadtbl.“ wunderbarer Weise nicht den geringsten Schaden davongetragen.

— Die Mittheilung, der Knecht Bretschneider in Hirschfeldau, Kreis Sagan, welcher in lapridischer Weise die Dienstmagd Waldermann erschloß, sei nach Begehung der That stüchtig geworden, entbehrt, wie von amtlicher Seite versichert wird, der Begründung.

— Wie seiner Zeit gemeldet worden war, ist die Mormonenniederlassung in Wellendorf, Kreis Sagan, behördlich bereits aufgehoben und die Siedlinge wegen Ausbreitung ausgewiesen worden. Jetzt haben sich neue Agitatoren dort niedergelassen und auch bereits verschiedene Krawalle mit friedlichen Bewohnern hervorgerufen.

glaube
Heidung
bn eine
Eigenen
hatte
ange-
den in
sen 12.
B. 14.
Königs-
t vom
blischer-
Partien
bandelt,
Kottzen.
regerer
Sachsen
wurden
Markte
Preis-
Wir
n 13,00
13,30—
camm.)
tschaft
nberg
in das
Htern
estattet
Mon-
schen.
abend
Ent-
irche
chen-
erden,
find.
dem
darfte
hände
Nach-
Zähr-
igel-
haben
iehuß
leben
iged
um
zum
arsen
eilen
Es
orge-
hneß
odaß
dihig
ung“
lact
rdä-
drei
ver-
mittel
eifer
ische
dem
legt
and-
bern
inde
die
ein-
nen
iden
den
dem
ing,
im
den
bn-
be-
gen
ist
alg
jen
das
ge,
den
ach
en
er
ger
ich
vie
ig.
die
id-
gt
nd
se-

Der zum Sprottau Stadthauptkassen-
rendanten gewählte Kreisassen-Mendant Steinkopf
aus Glogau hat auf die Sprottau Stelle verzichtet,
weil ihm in Glogau eine wesentliche Gehaltsverhöhung
zu Theil geworden ist. Es muß also in Sprottau eine
Neuwahl vorgenommen werden.

Der frühere Staatspfarrer Wärg in
Siringgrätz, Kr. Löwenberg, gegenwärtig in Berlin,
beidseitig folgenden Widerruf: „Hiermit erkläre ich
öffentlich, daß ich das Vergerniß, welches ich während
des Culturkampfes meinen Amtsbrüdern und dem
gläubigen Volke gegeben habe, aufrichtig bereue und
dafür um Verzeihung bitte. Alexander Wärg,
kath. Priester.“

In Muskau ist der Geheime Commerzien-
Rath August Richter, Besitzer großer Spinnereien
und Webereien, in Folge eines Schlaganfalls im Alter
von 73 Jahren gestorben. — Auch der Geheime
Commerzien-Rath Friedrich Dierig in Ober-
Langenbielau ist vorgestern gestorben; derselbe ist
76 Jahre alt geworden.

Eine „nette“ Braut hat sich der Arbeiter W.
aus Reisse zur Frau erkoren. Als er mit seiner eben
angetrauten „junges Frau“ vom Standesamt am Sonn-
abend heimkehrte, wurde diese plötzlich durch den Arm
der Gerechtigkeit von seiner Seite gerissen; denn die
Braut hatte während der Beschließung auf dem
Standesamte einem der Zeugen die Uhr ent-
wendet.

Bermischtes.

Die Schach'sche Gallerie wird als Eigenthum
des Kaisers ungesichert in ihrem alten Heim verbleiben
und nach wie vor dem Publikum geöffnet sein. Das
an der Briener Straße zu München belegene Gebäude,
in welchem die Gallerie aufgestellt ist, hatte der Bruder
des Verstorbenen, Graf Rudolf v. Schach, geerbt.
Zwischen dem Kaiser und dem Letzteren ist nunmehr
eine Vereinbarung getroffen worden, wonach auch dieses
Haus in den Besitz des Kaisers übergeht.

Elektrische Straßenbahn. Der
Hamburger Senat hat der dortigen Straßen-
bahngesellschaft die Concession für den elektrischen
Betrieb aller Linien erteilt.

Im Schachwettkampf Laßler-Steinig
gewann Steinig die 13. Partie nach dem 56. Zuge.
Steinig hat jetzt 3 Partien gewonnen, Laßler 7, drei
sind remis.

Ein bedeutender Gelddiebstahl ist am
Sonntag in einem Zuge der Strecke Marien-
burg-Königsberg verübt worden. Es ist ein Post-
beutel mit 19200 M. Inhalt gestohlen worden. Der
Thäter ist nicht bekannt.

Ein Geistlicher als Mörder. Der frühere
Pfarrer Friedrich Krug in Halle drang am Montag
Mittag in die Wohnung seiner geschiedenen Frau ein
und verlangte von ihr ohne Erfolg Geld. Sodann
gab er einen Schuß auf sie ab, der sie lebensgefährlich
verwundete, und tödtete sich selbst durch einen Schuß.

Arbeiter-Aussände. Die Zahl der
im mährisch-schlesischen Kohlenrevier streikenden
Arbeiter ist am Montag auf 8000 angewachsen. —
Zu einem Streikerexcess ist es abermals am Montag in
Wien gekommen. Gegen 1000 streikende Maurer-
gehilfen versuchten die auf dem Bürgerplatz arbeitenden
Kameraden zu vertreiben. Die Wache, welche die
Streikenden zerstreuen wollte, wurde mit Steinen
beworfen und mußte von der Waffe Gebrauch machen,
indem sie mit flacher Klinge auf die Streikenden
einhiel. 7 Personen wurden verhaftet.

Nette Bankbeamte. In den Kassen der
Industriebank von Gbielt in Mittelitalien wurde
ein Fehlbetrag von 230 000 Lire entdeckt. Der Director
der Bank, Horatio, der Kassierer Baron Durini und
Ober-Buchhalter Nabazio wurden verhaftet; ein Bruder
des Letzteren, welcher der eigentliche Schuldige sein soll,
ist flüchtig. In der Stadt Gbielt herrscht eine furcht-
bare Aufregung, da die meisten kleinen Leute der ge-
nannten Anstalt ihre Ersparnisse anvertraut hatten.

Cholera. Eine choleraartige Erkrankung ist
in Luy in der spanischen Provinz Pontevedra bei
einem aus Lissabon kommenden Reisenden constatirt
worden. — Unter den Mannschaften des zweiten
russischen Schützen-Regiments in Ploz sind mehrere
Erkrankungen an asiatischer Cholera, darunter einige
mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen. Während des
Monats April wurden in den Gouvernements Ploz,
Kowno und Radom amtlicherseits 115 Erkrankungen
und 49 Todesfälle an asiatischer Cholera festgestellt.

Briefkasten.

P. S. Auf Ihre Anfrage, ob die vor einiger Zeit
vorgenommene Sperrung des nächsten Verbindungs-
weges zwischen Kobrusch-Stabilissement und
Louisenthal seitens der Besitzer berechtigt ist, theilen
wir Ihnen folgende an zuständiger Stelle erhaltene
Auskunft mit: „Ob der qu. Weg ein öffentlicher Weg
ist, steht in Frage. Die Sache liegt zur Zeit der Cultur-
Deputation zur Feststellung vor.“

Neueste Nachrichten.

Mährisch-Ostau, 8. Mai. Der Ausstand
hat sich auf den Karwiner Theil des Kohlenreviers
ausgedehnt und umfaßt 20 Zehnerschächte mit 9000
Streikenden. Bisher ist es zu keinen Ruhestörungen
gekommen.

Graz, 8. Mai. Das Befinden der bettlägerigen
Höblensorfer ist befriedigend, doch klagen sie
über Glieder- und Magen Schmerzen; letztere dürften die
Folge des Genusses von Lehmwasser sein. — Hiesige
Blätter bebten bei Besprechung des Vorfalles in der
Lugloch-Höhle den Dilettantismus der Geretteten hervor
und empfahlen den Behörden, dem bedenklichen Sport
des Höblenerforschens seitens Unkundiger durch Auf-
hebung der betreffenden Vereine ein Ende zu machen.

Baar (Canton Zug), 8. Mai. Der Durchschlag
des Albitunnels auf der im Bau befindlichen directen
Linie Zürich-Gottard ist heute genau nach der Be-
rechnung erfolgt. Der Albitunnel ist nächst dem
Gottardtunnel der größte der Schweiz.

Rom, 8. Mai. Heute Abend explodirte in dem
Flur des in dem Stadtviertel Patri di Castello ge-
legenen Palais des Prinzen Odescalchi eine
Petarde, wodurch drei Personen leicht verwundet
wurden. Der Prinz bewohnt das Palais nicht.

Lissabon, 8. Mai. Amtlich wird gemeldet,
durch fortgesetzte sorgfältige Untersuchungen sei fest-
gestellt worden, daß die in Lissabon herrschende
Krankheit nicht Cholera sei. Demnach habe die
Regierung den Häfen von Lissabon für absolut seuchen-
frei erklärt und allen portugiesischen Häfen den freien
Verkehr mit der Hauptstadt gestattet.

Sofia, 8. Mai. Ein von der Opposition gemachter
Versuch, in Tatar-Bazardzil ein Meeting gegen die
Regierung abzuhalten, führte zu einem Handgemenge,
wobei 12 Personen verwundet wurden. Truppen und
Polizei stellten die Ruhe wieder her. Die Druckerei des
Oppositionsblattes „Progreß“ wurde von Anhängern
der Regierung gestürmt und zerstört. Militär und
Polizei schritten zu spät ein, um die Ausbreitungen
zu verhindern zu können.

Wetterbericht vom 8. und 9. Mai.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abd.	751.1	+ 8.3	WSW 1	93	1	
7 Uhr früh	752.6	+10.4	WSW 2	80	0	
2 Uhr Nm.	751.6	+17.0	E 3	45	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 6.0°

Witterungsaussicht für den 10. Mai.

Vorwiegend heiteres, ziemlich warmes Wetter mit
wechselnder Bewölkung ohne Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Für die uns so zahlreich zu-
gegangenen Beweise liebevoller
Theilnahme bei dem Hinscheiden
unseres theuren Entschlafenen, des
Schmiedemeisters
Hermann Schiller
sagen wir Allen, Allen den herz-
lichsten Dank.
Grünberg, den 9. Mai 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen denen, welche uns bei der
Beerdigung, sowie bei der langen
Krankheit unseres theuren Ent-
schlafenen, des Schuhmachers
Karl Streckler
so hilfreich zur Seite standen,
sagen wir hiermit unseren tief-
gefühltesten Dank.
Grünberg, den 6. Mai 1894.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kleine Wassermühle
mit ausreichend Wasserkraft, etwas schönes
Land mit schön. Obstgärten u. viel Bauern-
müllerei dabei, nebst schön. eingerichtet.
Bäckerei, flotte Kundschaft, Gebäude im
gut. Zustande u. rentenfrei. Hyp. fest, ist
sofort billig bei wenig Anzahl. zu verk.
Off erb. an den Besitzer H. Tschander,
Kiesdorf bei Bernstadt in Sachsen.

Ein Grundstück
mit sämtlichen Wirthschafts-Ge-
bäuden, 16 Morgen groß, bestehend in
Acker, Weizen, Haide und Weinberg so-
fort zu verkaufen. Die Bedingungen zu
erfahren beim Besitzer
Ferdinand Girnt
in Lawaldau.

Meine Schmiede
mit guter Kundschaft in Kühnau ist zum
1. Juli anderweitig zu verpachten.
Näheres beim Schneidmstr. **Anton**
Krusch in Kühnau.

Aufforderung!
Im Interesse der Förderung des Eisenbahnprojectes Tschicherzig-
Grünberg-Christiansstadt sowie der für die Industrieanlagen Grünbergs
geplanten Ringbahn, ersuche ich sämtliche Interessenten höflichst um
eine gefällige unverzügliche Einsendung jener, zwecks Aus-
füllung des Frachtemachweises, überreichten Fragebögen nach meinem
Bureau, Berlin W., Behrenstraße 54.
Richard Damm,
Eisenbahnbau-Unternehmer.

Die Bade-Anstalt
Niederthorstraße Nr. 23
ist von heut ab, außer an Sonn- u. Festtagen, täglich geöffnet.
Grünberger Spritfabrik. R. May.

Um Irrungen vorzubeugen und cur-
sirenden Gerüchten entgegenzutreten, er-
laube ich mir einem hochgeehrten Pu-
blikum ergebenst mitzutheilen, daß ich die
Fr. Weiss'sche Buchhandlung
von Herrn **Carl Scholz**, dem Nachf.
des Herrn **R. Jahn**, käuflich erworben
und das Geschäft im bisherigen Lokal
unter der Firma **Fr. Weiss'sche**
Buchhandlung Max von Ehren-
berg weiterführen werde.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Max von Ehrenberg.

Ziegeluhrleute
finden dauernde Beschäftigung bei
R. Holzmann, Dampfsiegelei.
Weg verbessert!

Einen **Tischlergesellen**
sucht bald **Adolph Prüfer.**
Junges Mädchen (Bedienung)
sucht sofort **Gesundbrunnen.**

Die Wohnung,
welche Herr **Rulemann Jahn** inne hat,
bestehend aus 4 Stuben, Küche, Gärtchen
und Beigelaß ist per 1. October ander-
weitig zu vermieten
Niederstraße 4.

Per 1. September oder October
zu mieten gesucht: 1 Wohnung best. aus
2 Zimmern, Küche und Zubehör, in der
Nähe des Niederthores. Gefl. Offerten
unter **V. V. 306** a. d. Exped. d. Bl.
erbeten.

Für Comtor, 2 bis 3 Zimmer,
Grünstraße oder Breitestraße per 1. Juli
gesucht. Offerten a. d. Exped. d. Bl.
unter **V. V. 307.**

1 Stube, Nebenstube, Küche u. Kammer
zum 1. Juli zu vermieten **Ring 9.**
Eine Oberstube zu vermieten
Große Fabrikstraße 25
Eine Wohnung zu vermieten
Berlinerstraße 45.
Frdl. möbl. Zimmer b. z. bez. Kl. Kirchstr. 3.
2 Stub. m. Küche z. verm. Al. d. Kindw.-Anst. 9.

100,000 Mk.
50000 M. 40000 M. u. s. w.
Nur Geldgewinne
Ziehung 4. u. 5. Juni
Grosse Geldlotterie!
Original-Loose hierzu 4.20 Mk.
Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt
Bankhaus J. Scholl
Neustrelitz i. M.

Künstliche Zähne und Gebisse,
Umarbeitungen, Reparaturen,
Plombiren, Zahnziehen schmerzlos.
A. Fleischel, Grünengmarkt 14,
Ede Silberberg.

Cement-Grabeinfassungen
— in verschiedener Form —
offert
Paul Klopsch'sche Ziegelei.

Stubendecken zum Weben
werden angenommen
Naumburgerstraße 54.
Wegen vollständiger Aufgabe des Fuhr-
werks stehen noch folgende Wagen sofort
und billig zum Verkauf: 1 leichter ein-
spänn. offener Wagen, dto. Glas-Wagen,
sehr bequem. Blau-Wagen, 1-u. 2spänn.,
dto. Omnibus. Fr. Mohr, Niederstr. 84.

1 Hohlwagen, 1 Arbeitswagen,
1 Planwagen
billig zu verkaufen **Neumarkt 13.**
2 Schraubenschlüssel, Luftpumpe
und dazu geb. **Wundstück für Pneu-**
maticrad verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Gustav Fritze.
1 **Berlinmessenmesser** mit **Folsied** im
Gtut verl. a. B. abza. bei **Werther.**
600 Mark auf ein **Wiesengrundstück**
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Im Finke'schen Saale.
Donnerstag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr:
Vorträge und
Hum. Charakter-Darstellungen
(Nicht zu verwechseln mit Vorlesungen)
Für die Jugend
von **A. Eickermann und Frau**
(vom Hoftheater in Meiningen).

Programm.
I. Theil.
1. Hamlet. Schauspiel. (Sc.) Tragödien v.
2. Jul. Cäsar. Forum. (Sc.) Schatespeare.
3. Medea. (Das goldene Vließ). Trilog. v.
II. Theil.
4. Hanne Nates Abschied. a. Charakt.-Darst.
5. De nige Paleto. a. Fr. Reuter.
6. Das Wörtchen „No!“ Humor. v. Sapfir.
7. Das Lachen. Charakter-Darstellung.
8. Sie muß declamiren. Humoreske.
9. Der Schnupfen. Charakter-Darstellung.
10. Gute Nacht! Charakter-Darstellung.
Kassenpreise: Saal, à Person 25 Pf.,
Galerie 10 Pf.

Kaufmännischer Verein.
Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.
Donnerstag, den 10. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal.
Zweck: Besprechung über die Verlegung
des Ausfahrt nach Dallau.
Der Vorstand.

Krieger- und Militair-Verein.
Sonntag, den 20. Mai er. findet
in Deutsch-Wartenberg das diesjährige
Kreis-Krieger-Verbandsfest statt.
Die Kameraden werden zu zahlreicher Be-
theiligung hierdurch aufgefordert u. haben
sich die Teilnehmer bis Sonnabend, den
12. d. Mts. bei ihren Compagnie-Führern
zu melden. Festbeitrag 25 Pf. Hin- und
Rückfahrt 50 Pf.
Der Vereinsstab.

Grüner Kranz.
Donnerstag den 10. d. Mts.:
Schweinschlachten,
zum Frühstück **Wellfleisch,**
nachher **frische Wurst,** wozu
ergeb. einladet **W. Friedrich.**

Preßhese,
bestes Fabrikat,
beste Margarine,
größte bruchfreie
Mandeln,
beste stielfreie
Rosinen,
Sultaninen,
Corinthen,
Citronen &c.
empfehlen
Max Seidel.

Feinstes Weizenmehl,
Kaiser-Auszugmehl,
aus der Dampf-Kunstmühle Ober-Gräbich,
beste Getreide-Preßhese,
Margarine,
Mandeln,
Rosinen,
Corinthen,
sow. sämtliche **Bäckartifel**
empfehlen **Otto Liebeherr.**
Donnerstag, Freitag und Sonnabend
Zugbier.
Michaelis.

Heute Donnerstag, Freitag und Sonn-
abend „Zugbier“. **Wilh. Hirthe.**

Finke's Gesellschafts-Garten.
Sonntag, den 13. Mai:
Monstre-Brillant-Fronten-Feuwerk
vom Kunstfeuerwerker **A. Wenger,**
verbunden mit

Grossem Extra-Concert (Militärmusik)
vom Stadt-Orchester unter persönlicher Leitung des Musikdirektors
Herrn B. Edel.

Großes Pracht-Schluss-Tableau:
Ein pyrotechnisches Potpourri,
welches den ganzen Garten in ein flammendes Feuermeer verwandelt, das Schönste
und Neueste, was die moderne Pyrotechnik darbietet. Das Feuer ist aus
Berghmeinnichtblumen gebildet.
Anfang des Concerts 8 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 15 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Finke. Edel. Wenger.
Bei ungünstiger Witterung findet Concert im Saale statt. Entree 30 Pf.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.
Freitag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, in Fülleborn's Gesellschaftshaus:
Ordentliche General-Versammlung.
Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.
Der Vorstand.

P. P.
Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend hier-
durch die ergebene Mittheilung, daß das seit ca. 16 Jahren am hiesigen Plage,
Berlinerstraße 91, bestehende
Photographische Atelier
am heutigen Tage durch Kauf in meinen Besitz übergegangen ist.
Meine langjährige Thätigkeit in nur ersten Ateliers des In- und
Auslandes sowie die Anschaffung neuester Apparate setzen mich in den
Stand, allen Anforderungen meiner geehrten Kunden gerecht werden
zu können.
Streng reelle Bedienung und billigste Preise bei künstlerischer Aus-
führung werden die leitenden Grundsätze meines Unternehmens, welches
ich einem geneigten Wohlwollen empfehle, sein.
Grünberg (Schles.), den 5. Mai 1894.
Hochachtungsvoll
Julius Wirth,
Photogr.-artistisches Atelier,
Berlinerstraße 91.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und
Umgegend ganz ergebenst mitzutheilen, daß die **Buchhandlung des Herrn**
Carl Scholz in meinen Besitz übergegangen ist und unter der Firma
Fr. Weiss'sche Buchhandlung
(Max von Ehrenberg)

weitergeführt wird.
Gesätzt auf meine langjährige buchhändlerische Thätigkeit und aufs Beste
vertraut mit den Wünschen eines hochgeehrten Publikums hoffe ich, daß meine
Firma sich recht bald Ihr Wohlwollen und Vertrauen erwerben wird.
Gestatten Sie mir nun Ihnen meine Buchhandlung zur Deckung Ihres
literarischen Bedarfs ganz ergebenst zu empfehlen.
Aufmerksamste, sorgfältigste und schnellste Bedienung wird stets mein eifrigstes
Bestreben sein.
Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
Max von Ehrenberg.

Durch Gelegenheitskauf completirt empfehle ich mein Lager in
Herren-Anaben- u. Kinder-Anzügen,
sowie **Arbeitsachen in allen Artikeln**
einer gütigsten Beachtung. **Reisekoffer** in großer Auswahl im
Herren-Garderoben-Geschäft Ring 17.
W. Rabisch, Schneider u. Tuchstopfer.

Cylinderhüte, Filzhüte u. Mützen in größter
Auswahl zu
billigsten Preisen empfehle ich zum Feste einer gütigen Beachtung.
Reinh. Sommer, Kürschnerstr., Gr. Kirchstr. 4, an der evang. Kirche.
Für **Büchelfelle** zahlt stets höchste Preise. **D. D.**

**Kinder-
wagen**
in großer Auswahl,
sowie sämtliche
Korbwaren
stets auf Lager.
A. Kiesling,
Brotmarkt 3.

Ein guter schwarzer Herrenanzug
billig zu verkaufen
Große Bergstraße 1a.

Wegen stattfindender Inventur der
Leihbibliothek der **Fr. Weiss'schen**
Buchhandlung (Max von Ehrenberg)
hier, bitte höchst, alle noch vom Vor-
besitzer Herrn Scholz verliehenen Bücher
bis 20. d. M. zurückgeben zu wollen.
Fr. Weiss'sche Buchhandlung
(Max von Ehrenberg).

Stehpult
dunkel polirt, billig zu verkaufen bei
M. Botzke, Zölllichauerchauffee 43.

Export-Bier-Brauerei
M. Angermann,
Kulmbach in Bayern,
empfehlen ihr altbekanntes, kräftigst ein-
gebrautes f. fein Exportbier in
Original-Gebinden.
General-Vertretung
für Grünberg und Umgebung:
Carl Wennrich in Grünberg.
Bierhandlung.

La Gießmannsdorfer
Preßhese
empfehlen
Julius Peltner.
Feinste neue, englische
Matjes-Seringe,
Neue Malta-Kartoffeln,
empfehlen
Ernst Th. Franke.

Hochfeinste
Neue Matjesheringe
empfehlen
Julius Peltner.
Auch eingetroffen:
Büchlinge, Fludern,
Bratheringe, Räucherheringe.
M. Finsinger.
Phaumenmus à 1/20 20 Pf.
bei
C. Wennrich.

Dr. Satori's amerikanischen
Gichtliqueur,
das bis jetzt einzig zuverlässige Mittel
gegen **Sicht u. Rheumatismus**
empfehlen die Apotheke zum schwarzen Adler.

Cigarren-Ausverkauf.
Gut abgelagerte Cigarren, sowie
Tabak und Cigaretten werden zu
billigen Preisen ausverkauft bei
M. Botzke, Zölllich. Chauffee 43.

Eis.
Bestellungen auf Lieferung erbitte in
den Trinkhallen.
Gustav Neumann.
Freitag Nachmittag u. Sonnabend früh
festes **Sundesteisch**
bei **H. Pfeunig, Drentauerstr. 16.**

Sommer-Hüte
für Herren u. Knaben,
neueste Façon, empfehlen in größter
Auswahl zu den billigsten Preisen
S. Hirsch.

Johannisbeerwein à 1/2er 60 Pf.
Holländermühle.
Johannisbeerw., à 60 Pf. Schädel, Berlstr.
G. Neptelw. à 30 Pf. S. Derlig, Kleichmff.
Neptelw. à 30 Pf. Fr. Krüger, Berlstr. 91.
92r. 75, 93r. 60 Pf. G. Püschel, Böttchermstr.
92r. Wein à 75 Pf. Heller, Zölllichstr. 14.
92r. Wein à 75 Pf. E. Th. Piltz, Gr. Kirchstr. 1.
G. 91r. Weisw. à 80 Pf. G. Horn, Breitestr.
92r. W. à 75 Pf. Jos. Mangoldsdorf, Silberb.
91r. W. à 75 Pf. H. Wilz, Postplatz 5.
G. 92r. Wein à 75 Pf. Frau Knispel.
89r. 2. 80 Pf. A. Rump b. Fr. Neumann, Fleischm.
G. 92r 80 Pf. Gebhardt, Mühlweg 37.
Weinanschauf bei:
G. Püschel, Böttchermstr., 92r 80, 93r 60 Pf.
Otto Kleint, b. Schlichthof 45, 93r 60 Pf.
Albert Wilz, Grünstraße, 92r 80 Pf.
H. Nothe, Mittelstraße, 92r 80 Pf.
H. Derlig, 92r W. 80, 2. 75, W. 80 Pf.
Zeichle bei Louisenthal, 91r 80, 2. 75 Pf.
Schubm. Herrmann i. alt. Gebirge, 92r 80 Pf.
Wwe. Schred, altes Gebirge 3, 93r 60 Pf.
Herrm. Hoffmann b. Augustberg, 2. 60 Pf.
Walde am Ziegelberg, 93r 60 Pf.
G. Präger, Heinersdorf, 93r 60 Pf.

Synagoge. Freitag Anfang 7 1/4 Uhr.
(Hierzu eine Beilage.)

Aus Grünbergs Vergangenheit.*)

[Nachdruck verbot n.]

3. Grünbergs Kirchen und Thürme, Befestigungen und Friedhöfe.

(Fortsetzung.)

Ueber die Vorbereitungen zum Bau der evangelischen Kirche und seine Ausführung lassen wir am besten die Reich'sche Chronik selbst reden:

1743 ist Anstalt zum Kirchbau gemacht worden, wozu das Holz aus dem Stadtwalde genommen werden durfte. Den 28. August sind deshalb dem Bau-Director Hedemann 6 und den 10. September abermalen 6 Dukaten übersandt worden. (Zu welchem Zwecke, ist nicht gesagt; wahrscheinlich als Honorar für Anfertigung der Baupläne, Anschläge etc.) Die Zu- und Anführung des Holzes kostete an 600 Thaler Fuhrlohn. Der Ort, wo die Kirche sollte binnkommen, war sehr strittig. Einige wollten selbige auf den Dreifaltigkeit-Kirchhof haben, wovider die Katholiken bestig protestirt, einige in den Struvschen Garten**), andere auf den Sand, wo der Edpfer gewohnt, und noch andere, wo der alte Marstall gestanden oder wo Herrn Schulze's Brauhof stehet.

1744 den 13. Januar sind die ersten Eichen im Walde zur Evangelischen Kirche gefällt, und hat die 1. Eiche Herr Knoch auf den Bauplatz bei die Kapelle auf der Niederstraße führen lassen.

1745 den 28. April ward vom hiesigen Magistrat, von der Bürgerchaft, Junst und Zechen ein Voranschlag zum Bethaus-Bau begehret, welche auch logleich den 30. August parat waren, und sich auf die vorgeschlagene Stelle an der Stadtmauer bei der neuen Pforte über 3000 Thaler erklärten, NB. die Tuchmacher allein 2100 Thaler.

1746 den 22. April wurden alle Aeltesten wegen des Evangelischen Kirchbau halber zu Rathhause berufen und dorer 6 zum Bau delegirt. Den 26. April wurden diese 6 Deputirten vom Magistrat bestätigt und zwar Herr Klapproth und Herr Jer. Seydel zur Kasse und Auszahlung, Herr Jer. Grasse, Herr Job. Gottfr. Fritsch und Herr Christian Bietich zur Bau-Inspection und Herr Jacob Barisch zur Registratur. Den 12. August wurde angefangen, die Häuser abzubrechen, wovon die Evangelische Kirche sollte gebaut werden. (Der Schulze'sche Brauhof ist mit 1800 Thaler, der dabei gelegene Garten mit 100 Thaler, des Schuhmacher Fehner's Haus gegen ein anderes vertauscht vor 350 Thaler bezahlt worden. Die Frau-Commune nahm den Frau-Urbar vor 1000 Thaler an.) Den 16. September ward mit Maurermeister Althold contractirt nach Kloster-Maß 12 qGr. und mit Zimmermeister Gottfr. Fritschern Holz-Arbeiten, Abbinden und Instandsetzen für 550 Thaler. Letzterer hielt den Contract nicht, weil die Kirche in einigen Stücken verändert ward. Den 17. September ward der erste Grundstein zur Evangelischen Kirche gelegt, wobei 3 Sermones gehalten wurden, als: von Herrn Pastor prim. Fritsch über die Worte Jesajas 28 V. 1-16, von Herrn Bürgermeister Kauffmann über Sacharia Cap. 2 V. 10, von Herrn Pastor Schirmer über 1 V. d. Könige Cap. 8 V. 13. Zugleich wurde eine herrliche Musik dabei ausgeführt und der Stein unter Posaunen- und Trompetenschall gelegt, auch nachmals auf dem Thurme das Lied: Nun danket alle Gott! unter Trompeten- und Paukenschall abgelesen. Der Grundstein ist von 2 Jünglingen, so Kränze auf den Häuptern und blaue Mäntel gehabt, namens Nippe und Mustroph, getragen worden, hat Handhaben gehabt und hat darauf gestanden: Monumentum Eccles. Relig. Evang. dicatum Posuit Senatus Grünbergens. die XVII mo mens. Sept. 1746. Den ersten Stein hat der Herr Bau-Director Hedemann im Namen der heil. Dreifaltigkeit, den zweiten im Namen des Königs, den dritten in seinem als Bau-Directionis Namen gelegt. Hierauf folgte auf Antrag des v. Magistrats Herr Landrath von Nassau und legte einen Stein im Namen der Landstände, dann Herr Bürgermeister Kauffmann im Namen Ihrer Majestät und des Magistrats, dann der Proconsul Herr Arnold im Namen Ihrer Majestät und des Stadtgerichts, der 3. Consul und Kammerer Herr Klose im Namen Ihrer Majestät, der Kammerer und des Kirchencollegii, Herr Synchicus Walde im Namen Ihrer Majestät und Gemeine Bürgerchaft. Von jedem wurden 3 besondere Steine mit Anbeugung eines Schurzfeldes und Maurerkelle gelegt.

1748 den 15. December Dom. III adv. ward das Evangelische Bethaus mit großen und herrlichen Ceremonien eingeweiht. Vor der Kirche nach dem Markte zu war von Lannicht eine große Pforte mit Oeffnungen erbaut, in welchen die noch zur Zeit in der Kirche aufgestellten Devisen und Sinnbilder zu sehen waren. Abends

wurde das Altar auf beiden Seiten mit Pyramiden und viel hundert Lampen erleuchtet, gleicherzeit auch das Singchor, wo querüber an der Bühne (! NB. Die Orgel war noch nicht erbaut!) das Wort „Halleluja“ mit großem gelben Flitterbleche illuminirt war.

1749 den 25. Mai am heiligen Pfingsttage ist das Neue Altar in der Evangelischen Kirche eingeweiht worden, welches das Tuchmacher-Gewerk machen lassen, kostet über 800 Thaler.

Den 14. December am 3. Abd. wurde in der Evangelischen Kirche das Gedächtnißfest wegen der vorjährigen Einweihung gefeiert, bei welcher Gelegenheit Herr Oberbürgermeister Kauffmann eine alte Bibel, welche in denen Evangelischen Zeiten von 10 Personen der Kirche geschenkt, nachhero in Grossen versetzt gewesen, wieder eingekauft, in schwarzen Sammet einbinden, mit Silber beschlagen lassen, und der Evangelischen Kirche auf's Neue geschenkt. NB. Die Kanzel in der Evangelischen Kirche hat Elias Becker, ein Müller aus Krampe, die große Glocke der Magistrat, die zweite Herr Job. George Hartmann, die dritte Abraham Mähle aus eigenen Mitteln anfertigen lassen und der Kirche geschenkt.

1750. Diesen Sommer wurde die Kirche abgeputzt, auch wurden noch viele Bänke angebaut.

1752. Im März wurde Anstalt zu einer Orgel gemacht, und solches Werk mit 24 Registern dem Orgelbauer, Herrn Lohseger, um 1750 Thaler verdingt.

1755 den 6. Mai wurde die neue Orgel von dem Freyherrn Director chori Groß und dem Zöllschauer Organist Heuse übernommen, welche mit allen Unkosten in die 2000 Thaler zu stehen kommt.

Den 8. Mai am Himmelfahrtstage war der schöne neue Taufstein, von der vermittelten Frau Nippin vererbt, zum ersten Male präsentirt.

Hiermit schließt die Reich'sche Chronik ihren Bericht über den Kirchenbau. Zur Vervollständigung der Entstehungsgeschichte unseres lieben evangelischen Gotteshauses sei hier gleich vom Thurmbau berichtet. Ein Thurm war damals zwar in Aussicht genommen, die Ausführung wegen Geldmangels indessen auf's Unbestimmte verschoben worden. Nachdem die Evangelischen von Stadt und Land solange ein eigenes Gotteshaus entbehrt, waren sie begieriger Weise glückselig, wenigstens die schlichte Beth- und Predigtkirche zu empfangen, als welche uniere in Kreuzform angelegte evangelische Kirche mit der Kanzel an einer der inneren Ecken des Kreuzes sich darstellt. Das war so recht eine Kirche nach ihrem Herzen. Als sie fertig war, scheint nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung bei den Grünbergern gemessen zu sein. Sie schmückten das Innere ihres neuen Gotteshauses nach besten Kräften, und es darf hier gesagt werden, unter Entfaltung eines guten Kunstgeschmacks; denn der Schmuck des Altars, die Gestalten Maria's und Magdalena's sowie der Jünger am Stamme des Kreuzes und die Gestalt des Heilandes sind von rührender Schlichtheit und Natürlichkeit, die ersteren nicht weniger als steif, sondern von lebhafter und doch maßvoller Bewegung und edler Gebärde. Aus den obigen Mittheilungen des Chronisten geht hervor, wie opferwillig die wohlhabenderen Bürger und Bürgerinnen zur Ausschmückung des Gotteshauses beitrugen. Da war es sicher wohlgethan, alle Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu vereinigen und den Gedanken an die Anlage eines Thurmes, als eines weithin leuchtenden Wahrzeichens, eines gen Himmel weisenden Fingers, für jetzt unerdrückt zu lassen. Desto lauter und mahrender trat die Aufforderung, diese Vervollständigung ihres Gotteshauses in's Werk zu setzen, sechzig Jahre später an die evangelischen Grünberger heran, als nach glücklicher beendeten Freiheitskriege eine Zeit außerordentlichen Aufschwunges des Grünberger Hauptgewerbes mit vermehrten Einnahmen auch Muth und Lust an idealeren Aufgaben erweiterte. Leider wurde der beste Moment veräumt und die Ausführung erst in's Werk gesetzt, als schon wieder schlechte Zeiten eingetreten waren. Es spricht für die unter preussischer Herrschaft stets freundlich gediebenen Beziehungen zwischen den beiden Confessionen und für den kirchlichen Sinn jener Tage, daß um diese Zeit beinahe gleichzeitig und unter gegenseitiger Unterstützung sowohl der Bau eines evangelischen als der eines katholischen Kirchthurms in Angriff genommen wurde.

Daß der Gedanke, ihr Gotteshaus früher oder später durch einen Thurm zu schmücken, auch schon die Erbauer der evangelischen Kirche beschäftigt, ist unwiderleglich dadurch bewiesen, daß sie durch Legung des Thurmfundaments und Auführung der Grundpfeiler am Hauptportal dem künftigen Thurm alsbald seinen Platz angewiesen hatten. Ein Thurmbaufonds wurde 1776 mit 55 Thalern begründet, welche beim Bau der 1768 bis 1770 errichteten evangelischen Bürgerschule — Friedrichsschule — erbürrigt worden waren. Dieser beiseidene Fonds hatte sich durch verschiedene Zuwendungen und Legate bis 1827 auf 1000 Thaler erhöht. Schon 1821, als der bis etwa 1818 anhaltende industrielle Aufschwung bereits entschiedenem Niedergang Platz gemacht hatte, war mit freiwilligen Sammlungen für den weiteren Schmuck der Kirche begonnen und 1400 Thaler gesammelt worden. Doch überwogen auch dies Mal andere Bedürfnisse an Wichtigkeit, und die gesammelten Gelder fanden zur besseren Ausstaffung des Innern, zur Anlage einer Taufkapelle und zur Anschaffung eines neuen metallenen Kronleuchters Verwendung. Eine neue Subscription wurde im Sommer 1827, nachdem das Jahr 1826 vielen und ausgezeichneten Wein gebracht und auch der Herbst

1827 eine sehr reichliche Lese voraussehen ließ, ausschließlich für den Zweck des Thurmbaus eröffnet. Sie brachte 1040 Thaler ein, und es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß selbst viele Katholiken freiwillig beisteuerten, obwohl die bevorstehende Anschaffung eines vollständigen Geläutes für den zu erbauenden Thurm ihre eigene Kirche in einer ihrer bisherigen Einnahmen bedrohte. Mit dem verfügbaren Baufonds von 2000 Thalern und dem Versprechen vieler unentgeltlichen Spann- und Handdienste aus Stadt und Land wurde in gutem Vertrauen am 30. Mai 1828 der Thurmbau unternommen. Es war vorauszuhaben, daß das vorhandene baare Geld bei Weitem nicht langen werde; doch hoffte man auf den opferwilligen Sinn der evangelischen Bürgerschaft. Derselbe bewährte sich im Weiteren auch wie erwartet und brachte noch etwa 500 Thaler zusammen; doch blieb schließlich ein Ausfall von 2000 Thalern zu decken, den die Kammerer-Kasse gegen 4 pCt. Zinsen vorstufweise bergab unter der Bedingung, daß die Läugetelder zur allmählichen Tilgung Verwendung fanden. Es ist immerhin erstaunlich, daß es gelang, Thurm und Glockengeläut mit einem Baar-Auswand von 4500 Thaler herzustellen; doch ist nicht zu übersehen, daß Holz und Ziegel aus den städtischen Forsten und Ziegeleien unsonst geliefert wurden und manche andern Gewährungen, die man nicht mude wurde zu erbitten, namhafte Erleichterung der Kosten brachten. So wurde unter Anderem der Eingangszoll auf die aus dem „Auslande“ Sachsen, vom Glockengießer Friedrich Grubel in Kleinwelde bei Baugen bezogenen Glocken nachgelassen. Der Thurm war Anfang September 1828 bis auf den Abzug fertig; am 11. October wurde der Knopf aufgesetzt. Das Weibefest begann mit der feierlichen Einholung der Glocken durch die Schuljugend am Sonnabend den 1. November. Noch an demselben Tage erfolgte das Ausziehen der drei Glocken und ihre Unterbringung in der Glockenstube. Abends 7 Uhr wurde zum ersten Mal geläutet und von den Grünbergern die berechnigte Wahrnehmung gemacht, daß sie in den Besitz eines der schönsten Glockengeläutes weit und breit gelangt waren. Wie manchem in Grünberg Geborenen und Erzogenen hat seitdem fern von der Heimath dies melodische Geläute in der Erinnerung geklingelt, besonders am Sonntag Morgen, wenn er still durch Feld und Flur wandelte und den schönen Dreiklang jenes vollen, zur Andacht ladenden heimathlichen Geläutes zu hören vermehrte, wie er's so oft zu dieser Stunde gehört. Es ist etwas Wunderbares um das Auf- und Abwogen dieser Thöne! Erhebend und zugleich ängstlich wirkend wirken sie auf die Seele. Nichts Feierlicheres und Herzbewegenderes, als ihnen zu lauschen inmitten sonniger Landschaft zwischen Blüthenbäumen, wenn nahe dem Ohr tausende von flechtigen Bienen summen und zu jenen von fernher klingenden ersten, an Vergänglichkeit gemahnenden Tönen die daseinsfrohe Begleitung geben! — Am Sonntag, den 2. November erfolgte die Einweihung des neuen Thurmes. Magistrat und Stadtverordnete zogen unter dem Geläut der neuen Glocken nach der Kirche, Pastor primarius Wegner hielt die Weiberede, eine Gesangsaufführung folgte. Am Abend vereinigte ein Ball an die 300 Teilnehmer.

Es ist oben schon darauf hingewiesen worden, daß der evangelische Kirchthurm nicht der jüngste unserer Thürme ist. Der katholische Kirchthurm zählt 4 Jahre weniger; aber an seiner Stelle standen vor ihm bereits 4 andere Thürme. Die früheste Nachricht vom Vorhandensein eines Thurmes an der Pfarrkirche ist vom Jahre 1554. Es wird als Grund für die damalige Verschuldung der Stadt u. A. der kurz vorher erfolgte Bau eines Glockenthurmes angeführt. Zur katholischen Zeit vor der Reformation scheint die Pfarrkirche also keinen Thurm besessen zu haben. Erst die Vorliebe der lutherischen Kirche für Glockengeläut gab den Anlaß zur Erbauung eines solchen. Dieser erste Thurm stand bis 1582, wo er bei dem großen Brande am 26. Juli zugleich mit der Kirche ein Raub der Flammen wurde. Acht Jahre später waren Kirche und Thurm, zum Theil von Grund aus, wieder aufgeführt. 1608 schloß der Blitz in diesen zweiten Thurme, schmolz die Glocken und zündete die Kirche, sodas sie ausbrannte. Es war um die Zeit der kirchlichen Wirren und der erbitterten Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformirten. Curatus Effner versagt es sich nicht in seiner Geschichte der katholischen Pfarrei Grünberg von diesem merkwürdigen Blitzschlag, der im Uebrigen den Thurm nur wenig beschädigte, die Meinung zu äußern: „Ueber diese Ausschweifungen einer Gewissensfreiheit, die nur dem Namen nach bestand, schien selbst der Himmel sein Mißfallen zu bezeugen.“ Herr Effner unterläßt es jedoch, Betrachtungen solcher Art an drei ähnliche Blitzschläge zu knüpfen, welche Thurm und Kirche am 9. August 1635 heimsuchten zur Zeit, als die Benützung des Gotteshauses den Protestanten streng untersagt war. Zwei dieser Blitze trafen die Kirche, einer den Thurm, der an Dach und Mauerwerk stark verlegt wurde. Am 23. und 24. August 1651 brannte Kirche und Thurm auf's Neue vollständig ab. Bis zur Wiederaufrichtung des Thurmes verfloßen dies Mal 27 Jahre. Der endlich 1678 vollendete neue Thurm muß seinen Meister gelobt haben. Er war 300 Fuß hoch, unten viereckig, oben achteckig und besaß in seinem obersten Theil drei Durchsichten. Die zu seiner Eindeckung nöthigen 29 Centner Blech zu 13 Thaler wurden durch besondere Wagen von Leipzig

*) Wir setzen hiermit die Aufzählung fort, die wir im Sommer und Herbst 1891 begonnen und für deren nach seinem Versprechen nun hintereinander erfolgende Beendigung der Verfasser erst jetzt die erforderliche Ruhe gefunden hat. Wir erinnern unsere Leser daran, daß die Aufzählung einer bis dahin noch unbekanntem Chronik, der Reich'schen, welche seitdem für das städtische Archiv erworben worden ist, den ersten Anlaß zu diesen Ausflügen gegeben hatte. Die Redaction.

**) Struvs Garten ober, wie später der Volksmund den Namen bequemer gestaltet hatte, „Struvs-Garten“ war übereinstimmend mit den heutigen Wiesen an der Rieche zwischen Krautstraße, Oberstraße und Wasserplatz. Der letztere, frühere Reitbahnplatz, ist von dem Struvschen Garten abgetrennt worden, als Grünberg nach dem sechzigjährigen Kriege Garnison empfing. Die vor etwa dreißig Jahren abgetragene Reitbahn wurde hier 1786 erbaut.

gebolt. Diesen dritten Thurm ereilte 1734 im September ein Blitzschlag, jedoch ohne zu zünden. 1749 wurde ihm ein neuer Knopf aufgesetzt. 1766 fuhr der Blitz wiederum in den Thurm und verlegte den Glockenstuhl. 1774 wurden zuerst bedenkliche Risse im Mauerwerk aufgefunden und reparirt. Man glaubte indessen an keine ernstliche Gefahr. Am 14 Juli 1776, an einem Sonntag Nachmittag, stürzte jedoch in Folge Nachlassens der Fundamente der Thurm ein, beschädigte im Fallen die Kirche sehr bedeutend, tödtete einen und verlegte zwei Menschen. Bis zum 15. September 1780 war ein neuer Thurm auf ganz neu gelegten, tiefgründigen Fundamenten erbaut, der wegen Mangel an Baummitteln nach Höhe und Schönheit nur als ein Schatten seines Vorgängers bezeichnet wird. Auch diesen vierten Thurm traf am 5. Juni 1783 ein Blitzschlag und beschädigte sein Dach beträchtlich. Inzwischen aber hatte Benjamin Franklin den Blitzableiter erfunden, und man ärgerte nun nicht länger, den Thurm mit dem geringen Geldopfer von 53 Thalern dauernd gegen den „Zorn des Himmels“ zu sichern. Seitdem ist nichts mehr von Blitzschlägen in Thurm oder Kirche vernommen worden. In der Weltanschauung des Herrn Effner wird an das Ereigniß der Anbringung eines Blitzableiters folgende Betrachtung geknüpft, der vorausgeschickt ist, daß ein Saganer Augustiner Chorherr den Plan der Anlage entworfen: „So half durch sonderbare Lenkung der Verhältnisse das mit Grünberg über so eng verschlossene Augustinerstift die Wetterstrahlen des Himmels von einer Kirche ablenken, von der es den moralischen Blitzschlag der sogenannten Reformation nicht hatte abwenden können.“

Die Bauart des vierten Thurmes muß eine wenig standhafte gewesen sein; denn schon 1827 ergab sich die Nothwendigkeit, die schadhaft gewordene Kuppel abzutragen und bei einem Neubau nur den untersten Theil stehen zu lassen. Nach Befiegung aller Schwierigkeiten der Geldbeschaffung wurde am 2. Mai 1832 der fünfte Thurm in Angriff genommen und in seiner jetzigen Gestalt bis zum 24. August aufgeführt, an welchem Tage Knopf und Kreuz aufgesetzt werden konnten. Auch bei diesem Anlaß zeigte sich das in Grünberg seit lange bestehende und hoffentlich stets vorhaltende freundliche Einvernehmen zwischen den Concessionen. Curatus Effner sagt hierüber: „Es ist dankbar anzuerkennen, daß zu diesem günstigen Ergebnis die lutherische Gemeinde bedeutend beigetragen und daß hierzu Pastor primarius Meurer durch sein an dem der Collette vorhergehenden Sonntage von der Kanzel gesprochenes Wort freundlich mitgewirkt hat.“

Frägt man nach diesem Blick auf die Vergangenheit von Grünbergs jüngstem Thurm nach seinem ältesten, so ist als solcher der Hungerturm zu bezeichnen; doch ist wohl nur sein unterster Theil mittelalterlichen Ursprungs und aus den Jahren 1479, 1480 datirend, wo Herzog Johann von Sagan die Grünberger zum Bau des Neuthors zwang, das an dieser Stelle stand und vom Hungerturm flankirt wurde. Hungertürme gab und giebt es in vielen schlesischen Städten, so in Breslau (wo der 1474 gebaute, zuletzt im Volksmunde „Hundsturm“ genannte Thurm 1839 abgetragen wurde), in Slogau, Sagan, Brieg. Es scheint das Erbungenlassen von Gefangenen damals nicht selten gewesen zu sein. Erwiesen ist es von den oben genannten vier Städten. Dem Grünberger Hungerturm ist jedoch nichts Ähnliches nachzusagen. Er scheint als Gefängniß gedient zu haben, die Gefangenen mußten darin auch durch Hunger gepeinigt worden sein, aber nirgends wird von einer so grauen Verwendung berichtet, wie aus andern Städten. In seiner alten, wahrscheinlich sehr einfachen Gestalt scheint der Grünberger Hungerturm bis 1717 bestanden zu haben. Die Reichs-Chronik berichtet: „Monat November ist der Thurm beim neuen Thor abgebrochen und hernach bald wieder neu aufgebaut worden.“ Die Wetterfabne zeigt die Jahreszahl 1729; einer größeren Reparatur wird noch im Spätsommer 1827 gedacht. Man war sich bis in die neueste Zeit in Grünberg nicht bewußt, wie edele Formen die Laternen des Hungerturmes besitz. Erst der vom Provinziallandtage ernannte Conservator schlesischer Alterthümer, welcher vor wenigen Jahrzehnten Grünberg besuchte, machte enthusiastisch hierauf aufmerksam und regte die photographische Aufnahme an, als in einer Zeit häußlichen Aufschwunges vorübergehend die Niederlegung des Hungerturmes geplant wurde. Wäde er erhalten werden, so lange er nicht im Wege steht!

Noch eines zweiten in der Umwallung der Stadt gelegenen, seit lange aber verschwundenen Thurmes wird unter dem Namen „Die wüste Bastel“ in den Aufzeichnungen der Chronisten mehrfach gedacht. Er stand in der Nähe der Pfarrkirche. In ihm wohnten u. A. die Kapuziner-Patres Hilarius und Clearius, von denen früher als Seelsorger nach dem westfälischen Frieden die Rede gewesen ist, und deren starker Durst dem Rath der Stadt soviel Verdruß bereitete. Damals (1654) hatte der Thurm auf kaiserlichen Befehl wohnlich eingerichtet werden müssen. Es geschieht seiner zum letzten Mal 1688 Erwähnung. Aus diesem Jahre existirt ein interessanter Visitationbericht über das Eigenthum der katholischen Pfarrkirche. Aus Anlaß dieser Inventarisirung des Kirchenvermögens nahm der Blarer die wüste Bastel als der Kirche zugehörig in Anspruch und verlangte die Wiedereinrichtung eines Ankers dort vorhandenen Schüttbodens. Der Rath weigerte sich dessen jedoch. So scheint die Bastel wüst geblieben, später abgetragen und spurlos verschwunden zu sein.

Wann Grünbergs Hauptthurm, der Rathsturm, erbaut worden ist, kann mit Sicherheit nicht ermittelt werden; doch gelangt man durch folgende Erwägungen zu den Jahren 1596 bis 1603 als den wahrscheinlichsten der Erbauung: Bei allen großen Bränden, die Grünberg

bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts heimgesucht (1418 oder 1422, 1456, 1552 und 1582) geschieht von den Chronisten mit großer Sorakalt des Schicksals von Kirche, Pfarrhaus, Rathhaus Erwähnung, ob sie erhalten, beschädigt oder zerstört worden seien. Gleiche Rücksicht ist diesen Gebäuden in den nachfolgenden Berichten über Wiederaufbau gewidmet. Ein Rathsturm wird indessen niemals gedacht. Beim letzten dieser Brände (1582) wird ausdrücklich mitgetheilt, daß vom Rathhaus nur die Stube im Stadtkeller stehen geblieben sei und vom October 1590 wird berichtet, daß „Kirche, Schule, Rathhaus und Rathsturm zum Theil von Grund aus aufgeführt wurden.“ An dieser Stelle mußte auch vom Rathsturm die Rede sein, wenn ein solcher schon früher bestand oder nach dem großen Brande neu errichtet worden wäre. Denn es ist einmal nicht anzunehmen, daß bei vollständiger Zerstörung des Rathhauses der Rathsturm unberührt geblieben sein könnte, und zum Andern, daß der Chronist über den Neubau eines Rathsturms an der angeführten Stelle gar nichts berichtet haben sollte, während er doch des Rathsturms ausdrücklich gedenkt. Zum ersten Mal wird der Rathsturm 1627 aus Anlaß eines von Soldatenjungen angelegten Feuers erwähnt, wobei „auch Rathsturm und Selger“ in Feuer aufgegangen seien. In der Erzählung über die Folgen dieses Brandes wird der Thurmwächter mit Namen genannt und hinzugesagt, daß er 23 Jahre seines Amtes gewaltet habe. Ein Rathsturm mußte also schon längstens 1604 vorhanden gewesen sein. Hierdurch wird die mögliche Zeit der Erbauung des Rathsturms nach Maßgabe des 40. bergelagten auf die Jahre 1590 bis 1604 eingeschränkt. Von ist diese Zeit noch weiter, nämlich auf 1596 bis 1603 begrenzt und das aus gutem Grunde: Die Jahre 1595 und 1596 waren für Grünberg ganz besonders wichtige, weil es nach langen Mühen gelang, von dem stets geldbedürftigen Kaiser gegen einen Kaufschilling von rund 60 000 Thalern und 50 Thalern jährlichem Erbzins die „Regalien“ zu erlangen, was so viel bedeutet als: die Stadt und die ihr erblich zugehörigen Dörfer hörten auf, kaiserliches Kammergut zu sein, die Stadt empfing die Criminal- und Civil-Gerichtsbarkeit, und alle Weirde- und Geldzinsen, so viel der kaiserlichen Kammer bisher zugestanden hatten. So war Grünberg, nachdem es vor 20 Jahren sich kirchlich frei gemacht, nun auch zu bürgerlicher Unabhängigkeit gelangt, und es dankt uns von der größten Wahrscheinlichkeit, daß gerade in diesem Zeitpunkt der wohl schon lange gehegte Plan der Erbauung eines Rathsturmes zur Ausführung gelangte. Es wird kaum vor Abschluß der Verhandlungen mit dem Kaiser geschehen sein, weshalb das Jahr 1596 als das denklich früheste oben eingeleitet ist. Die Finanzlage der Stadt war die günstigste, die Bürger freuten sich, wie schon an früherer Stelle nachgewiesen, in dem dem dreißigjährigen Kriege vorhergehenden Menschenalter eines außergewöhnlichen Wohlstandes. Gesteigertes Selbstgefühl war die Folge und sein Ausdruck der Bau eines stattlichen Rathsturmes. Die nachgewiesene Existenz eines Thurmwächters im Jahre 1604 läßt das Jahr vorher als das späteste erweisen, in dem der Bau vollendet wurde. Fremdenlich ist nur das Eine, daß die Chronisten des für eine kleine Stadt so wichtigen Ereignisses nicht gedenken. Doch giebt es hierfür eine genügende Erklärung: Die Nachrichten über äußere Ereignisse im letzten Jahrzehnt des 16. und dem ersten des 17. Jahrhunderts stehen überhaupt spärlich, zumeist deshalb, weil die öfteren erwähnten inneren Wirren und confessionellen Streitigkeiten die Gemüther beschäftigten. 1606 setzte die Bürgerschaft ihren alten Rath wegen calvinistischer Umtriebe ab. Da wird man unter dem nun folgenden streng lutherischen Regiment sich nicht veranlaßt gefühlt haben, Bemerkungen von den realen Verdiensten des abgesetzten Rathes, wozu die Ausführung des Rathsturmbaues gehörte, in den Jahrbüchern der Stadt zu machen. Die wichtigste locale Geschichtsquelle dieser Zeit aber, die Nippische Chronik, beginnt erst mit dem Jahre 1609.

(Fortsetzung folgt)

Der Jahresbericht des Grünberger Gewerbe- und Gartenbau-Vereins

für das Vereinsjahr 1893/94 — es ist das 58ste — ist soeben erschienen. Derselbe beginnt mit dem Bericht über „Gewerbe, Obst- und Weinbau Grünbergs“, welchem wir das Folgende entnehmen:

Die Erwartungen, welche sich im Allgemeinen an den Aufschwung der Absatz- und Verkehrs-Verhältnisse in den ersten Monaten des Jahres 1893 knüpften und die wir auch in unserem vorjährigen Berichte hervorgehoben, haben sich leider im verfloßenen Berichtsjahre nicht erfüllt. Der Zusammenbruch der Banken in Australien, die Krisis in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die verheerende Revolution Brasiliens, der Kankerott Griechenlands sowie die wirtschaftliche und finanzielle Krisis in Italien waren Ereignisse, die im Laufe dieses Jahres auch auf Deutschland sehr nachtheilig einwirkten. Ferner wurde das Darniederlegen von Handel und Gewerbe in unserem Vaterlande noch durch den Zollkrieg mit Rußland verschärft, welcher Zustand jedoch seit dem 20. März 1894 beseitigt ist, und hat die zielbewußte und energische Haltung unserer Regierung sowohl bei dem Abschluß dieses Vertrages als auch bei den Handelsverträgen mit Spanien, Rumänien und Serbien der Allgemeinheit und insbesondere der Industrie einen großen Dienst erwiesen. Es zeigt sich demzufolge in neuerer Zeit bereits in einigen Industriezweigen wieder eine Besserung der Verhältnisse, und in zu hoffen, daß die theilweis vertretenen pessimistischen Anschauungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung sich als unbegründet herausstellen.

Für die Industrie Grünbergs hat sich die allgemeine flauere Geschäftslage noch nicht so fühlbar wie in den andern Industriebezirken, z. B. Oberschlesien, Lausitz, Westfalen und der Rheinprovinz gezeigt, so daß wir von wesentlichen Betriebseinschränkungen noch nicht zu berichten haben. In unserer bedeutenden Tuch-Industrie, welche am hiesigen Plage die erste Stelle einnimmt, waren sowohl die Groß- als auch die Kleinbetriebe immer noch in der Lage, ihre Etablissements regelmäßig zu beschäftigen; jedoch war in letzterer Zeit der Absatz in besseren Tuchen schleppend und nur unter gedrückten Preisen zu erreichen. Zwei Firmen dieser Industrie wurden von größeren Schadenfeuern heimgesucht. Am 26. August 1893 brannte die Spinnerei, Weberei und Appretur der Firma Jancke & Co. bis auf die Umfassungsmauern vollständig aus, und wurde erst im Monat März 1894 der volle Betrieb wieder eröffnet. Die jetzige Neuerrichtung repräsentirt 9 Satz Spinnerei mit 3600 Spindeln und 120 Webstühlen sowie die hierzu erforderlichen Hilfsmaschinen. Die bedeutende Kunstwoll-Fabrikation dieser Firma war durch diesen Brandschaden, welcher sich auf über 400 000 M. belief, nicht in Mitleidenschaft gezogen worden, und ist der Absatz in diesem Artikel befriedigend gewesen. Ferner wurde am 2. October 1893 das Hauptgebäude des auf der Lattwiese gelegenen Grundstücks (frühere Vereinsfabrik) der Englischen Wollenwaaren-Manufactur vorm. Oldroyd & Blakeley nebst Kunstwolllager ein Raub der Flammen. Der Schaden bei diesem Brande stellte sich auf circa 700 000 M. und waren die Leiter dieser Firma bemüht, so schnell als möglich die durch den Brand entstandene Betriebseinschränkung zu beseitigen. Bereits im December 1893 wurde ein Theil des ausgebrannten Fabrikgebäudes wieder dem Betriebe übergeben und gleichzeitig auf dem Grundstück an der Breslauer Straße ein besonderer Ebebau für 200 Webstühle aufgeführt. Seit März 1894 sind nun sämtliche Betriebe dieser Firma wieder in voller Thätigkeit, und arbeitet zur Zeit die Englische Wollenwaaren-Manufactur vorm. Oldroyd & Blakeley, das größte Etablissement Grünbergs, mit 10 Dampfesseln, 5 Dampfmaschinen von zusammen circa 1200 Pferdekraften, 22 Satz Spinnerei mit 9500 Spindeln, 508 Webstühlen sowie mit 75 diversen Appretur- und Hilfsmaschinen, und es werden von dieser Firma jetzt 1600 Arbeiter beschäftigt.

Die Fabrication für Hanf- und Berggarn sowie Seilerwaaren wird durch das ausgedehnte Etablissement der Firma J. D. Gruschwitz & Söhne, Filiale Grünberg repräsentirt und war der Geschäftsgang in dieser Branche als befriedigend zu bezeichnen.

Die Eisen-Industrie ist, abgesehen von einigen kleineren, dem Localbedarf dienenden Werkstätten, durch zwei größere Etablissements vertreten, und waren diese beiden Firmen, trotz der gedrückten Verhältnisse in dieser Branche, noch in der Lage, einen regelmäßigen Betrieb aufrecht zu erhalten.

Die Absatz- und Productions-Verhältnisse der Grünberger Braunkohlen-Gruben sind im verfloßenen Berichtsjahre günstige zu nennen, und es war seit Jahren wieder einmal möglich, den Inhabern der Ruxe einen Gewinn auszuzahlen. Der Absatz von Breifels betrug im Jahre 1893 circa 70 000 Centner.

Die Bergschloßbrauerei C. v. Wilh. Brandt erreichte einen befriedigenden Absatz, und hat sich besonders das Exportgeschäft dieser Firma weiter entwickelt.

Einen erheblichen Aufschwung hat die Cognac-fabrikation am hiesigen Plage genommen und wird jetzt die Herstellung dieses Destillats nicht allein von einigen Specialfirmen, worunter die Firma Albert Buchholz mit ihrer bedeutenden Production sowie mit ihren großartigen Betriebseinrichtungen und Kellereien die erste Stelle einnimmt, betrieben, sondern auch bereits von hiesigen Weinhandlungen, welche ebenfalls Apparate für die Cognac-Brennerei aufgestellt haben.

Im Weinhandel begann die Frühjahrsaison des Jahres 1893 mit einem lebhaften Geschäft in Stillweinen und wurden bedeutende Quantitäten sowohl per Bahn als auch auf dem Wasserwege über Schischzig versandt. Die 1892er Weinlese hatte in Deutschland gute Qualität bei mittlerem Quantum und hohen Preisen gebracht, in Folge dessen war lebhafter Nachfrage nach billigen deutschen Rothweinen zu Veranschaulichen. Großes Angebot in solchen Weinen zu sehr billigen Preisen machte Süddeutschland; die Preise wurden dadurch wieder unhältnismäßig gedrückt, aber es wurde leicht umgesetzt. Während des Herbstes 1893 trat ein bedeutender Rückschlag ein. Aus allen Wein-genden Europas kamen zum Theil sehr übertriebene Berichte über die zu erwartende Lese dieses Jahres, und die Käufer hielten sich zurück. Die Lese des Jahres 1893 brachte nun zum ersten Male — seit Inkrafttreten der Handelsverträge — zur Empfindung, daß bei günstigen Ernten die Concurrenz des Auslandes für die deutsche Rothwein-Production verhängnisvoll werden kann. Deutschland kann in Bezug auf Massenproduction von billigen Rothweinen mit keinem anderen europäischen Weinlande in Concurrenz treten. In Folge dieser Umstände bringt es die Lage des Rothweinmarktes mit sich, daß heute deutsche Rothweine zu Preisen gekauft und geliefert werden, die, falls in Zukunft die Herbstpreise danach gemacht werden sollten, den deutschen Rothweinbau in Kürze ruiniren würden. Es kann daher den Produzenten hiesigen Weinbaugesbietes nicht dringend genug gerathen werden, falls uns ein reicher Herbst bescheert werden sollte, sich darauf vorzubereiten, ihren „1894“ als Weißwein gekellert selbst einzulegen, um günstigere Conjunctionen abwarten zu können. Umsatz und Preise von Weißweinen werden von den Verhältnissen des außerdeutschen Marktes nicht berührt, da deutsche Weißweine im Auslande nicht ihres Gleichen finden. Die Ernte des vorigen Herbstes war

besonders in unseren umliegenden Ortschaften als eine gute Mittelernte zu bezeichnen und wurden außerdem von italienischen Trauben noch circa 3800 Centner hier eingeführt und verarbeitet. Das Geschäft in diesen Mouffeur litt nicht in derselben Weise wie dasjenige der rheinischen Concurrerz unter der Unkunst der Verhältnisse, was wohl hauptsächlich dadurch erklärt wird, daß die Grünberger Mouffeur und speciell die Marken unserer bedeutendsten Firma dieser Branche, Grempler & Co., sich einen Kreis von Abnehmern erworben haben, der von ihrer Qualität so überzeugt ist, daß er sich nicht so leicht für andere Marken gewinnen läßt. — Die neuesten Verhandlungen des Reichstages lassen hoffen, daß das von allen reellen Schaumweinfabrikanten fehnlichst gewünschte Markenschutzgesetz bald in Kraft tritt. Die Industrie erhofft zweierlei davon. Einmal wird dem Unfug mit fingirten Marken ein Ende gemacht, der namentlich den in Deutschland fallenden französischen Häusern einen ganz unberechtigten Vortheil den deutschen Häusern gegenüber gewährt, und zweitens darf Niemand mehr Schaumweine unter seiner Firma verkaufen, der sie nicht auch herstellt, es sei denn, daß er die volle Firma des Fabrikanten mit auf der Etiquette anbringt. Sollte es dieser Industrie noch gelingen, durchzubringen, daß, wie in Oesterreich, auch hier alle nicht durch Flaschengährung erzeugten Mouffeur als „künstlich“ bezeichnet werden müssen, worauf eifrig hingearbeitet wird, so wäre dann wohl der Schaumwein-Industrie eine Periode ruhiger stetiger Entwicklung gewährt, die dem deutschen Weinbauer sicher nicht zum Nachtheile gereichen würde. Einerseits gedrückt durch die französische Concurrerz im Inlande, andererseits durch die zu ungemein billigen Preisen künstlich ohne Declaration fabricirenden Häuser, ist es ein gutes Zeichen für die Concurrerzfähigkeit der Schaumwein-Industrie diesen Productions-Gebietes, daß sogar in diesem wirtschaftlich ungünstigen Jahre eine — wenn auch nicht sehr bedeutende — Steigerung des Umsatzes erreicht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

37)

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit von Karl Matthias.

Marx ließ sich keine Zeit den Baum zu untersuchen; eine Klugheit sagte ihm, daß er vor allen Dingen den Namen des geheimnißvollen Menschen feststellen müsse. Sein Scharsinn brachte das Treiben des Mannes mit der noch unaufgeklärten Mordaffäre in Verbindung. Er war entschlossen, ihn nicht aus den Augen zu lassen und ihn bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu stellen. Ein Zufall kam seinem Entschluß zu Hilfe.

Noch mitten im Gehölz machte der Fremde Halt und griff in die Brusttasche. Ein Cigarrenetui kam zum Vorschein, ein elegantes Feuerzeug folgte. Der Mann zündete sich mit nervöser Hast eine Cigarre an. Selbst dem Hunde schien dies Benehmen zu missfallen, denn er schlug an, laut, heftig, alle Dressur vergebend. Der Fremde stuzte und wandte sich nach der Richtung, woher das Bellen kam.

Höflich grüßend, schritt der Jäger näher. „Sie scheinen hier fremd zu sein, mein Herr,“ sprach er leichtbin. „Es ist in den Nachener Stadtwäldern nicht erlaubt, zu rauchen, am wenigsten, Feuer zu machen.“

Der Fremde schien durchaus nicht eingeschüchtert. Er lachte dem Jagdbeamten ungenirt ins Gesicht.

„Ein kuriozes Verbot!“ entgegnete er in gebrochenem Deutsch. „Ist Gefahr für den Forst bei diesen Gewässern, die uns um die Weine fließen? Wie kann eine angezündete Sogarr einen Waldbrand in dieser nassen Zeit machen?“

„Allerdings ist dies nicht anzunehmen,“ meinte Marx. „Jedoch Gesetz bleibt Gesetz, und dieses verbietet nun einmal hier das Rauchen. Ich als Beamter bin verpflichtet, auf die Ausführung des Gesetzes zu halten. Sie werden also die Güte haben, Ihre Cigarre fortzunehmen.“

„Und wenn ich das nicht thue?“ fragte der andere. „Dann muß ich Sie arretiren und zur Feststellung Ihrer Personalien nach Lachen auf das Polizeipräsidium bringen.“

„Alexum,“ meinte der Fremde, seinen Glimmstengel von sich werfend, „was kann der Spaß kosten? Ich betaal!“

„Die Uebertretung kostet fünf Mark. Aber ich habe nicht das Recht, das Geld in Empfang zu nehmen. Sagen Sie mir Ihren Namen, damit Ihnen der Strafbefehl zugestellt werden kann.“

„Meinen Namen? Nichts leichter als das!“ meinte der Fremde. „Da haben Sie meine ganze Adresse!“

Er griff in seine Brusttasche und überreichte dem Beamten eine Karte.

„Van Dya,“ Photographieur aus Amsterdam, zur Zeit wohnhaft Lachen, Hotel Europe,“ las der Forstgehilfe.

„Genügt Ihnen das?“ fragte der Fremde.

„Ich denke, ja. Aber Sie sind jedenfalls nur vorübergehend in Lachen. Vielleicht reisen Sie ab, bevor es indigisch war, die Ordnungsstrafe einzulassen.“

„Hab' mich nicht geweigert, gleich zu zahlen,“ sagte der Fremde phlegmatisch. „Hier haben Sie zehn Mark. Da ich das Vergnügen gehabt habe, Sie kennen zu lernen, zahle ich gern doppelt!“

Marx sah das blanke Goldstück in seiner Hand. Im ersten Augenblick wußte er nicht, wie er sich benehmen sollte. Offenbar war hier alles in Ordnung; die Personalien des Fremden waren festgestellt. Er sah keinen Grund, den noblen Zahler länger zurückzuhalten.

Der Fremde machte seinen Zweifeln rasch ein Ende. Er lästete den Hut, wandte sich und schritt weiter durch den Wald, einen Fußpfad einschlagend, welcher nach der holländischen Grenze führte.

Der Forstgehilfe blieb stinnend zurück. Er war nicht mit sich zufrieden, das Benehmen des Fremden war gar zu auffallend gewesen.

Erst als der Mensch ihm gänzlich außer Gesichtswerte gekommen war, kehrte Leben in ihn zurück.

„Donnerwetter,“ sagte er, das Goldstück einsteckend, „ich glaube, ich habe einen herzlich dummen Streich gemacht! Ich muß es gut machen. Ich muß erforschen, was er in dem Waldstück gesucht hat. Vielleicht finde ich in dem alten Weidenbaume etwas Besonderes. Denn der Patron hat etwas auf dem Kerbholz, das wird mir immer mehr zur Gewißheit. Umsonst mißt man nicht Fußspuren, späht an den Bäumen herum und wühlt in alten Weidenstämpfen. Wenn er mit dem Morde in Verbindung stände? Das wäre eine Entdeckung! Vor allem jetzt an Ort und Stelle nach dem Rechten gesehen und dann zur Oberförsterei, ehe es Abend wird!“

Den Hund pfeifend, der die Nase am Boden, dem Fremden nachschnupperte, schlug er den gekommenen Weg zurück ein. Wenn am Ende gar die alte Weide den Schlüssel zur Aufklärung des räthselhaften Mordes barg!

16.

Das schlechende Verderben.

Als Leo Cario seine Richte verlassen hatte, schellte sie nach ihrer Zofe.

„Schnell, Marianne, meinen Hut, meinen Pelz!“ rief sie der Eintretenden entgegen. „Johann soll sogleich eine Droschke besorgen.“

Die Dienerin geborchte kopfschüttelnd.

„Nein,“ sprach sie halbblau zu sich selbst, die Befehle ausführend, „ist das ein Tag! Der eine geht, der andere kommt; wie ein Wirbelwind segt es durch das Haus; nun hat er sogar die gnädige Frau erfaßt!“

Schnell war sie mit dem Gewünschten zur Hand. Sie sah die Nervosität ihrer Herrin und wagte keine Frage.

Der Wagen fuhr vor. Adele stieg ein und nannte die Adresse des Detectivbureaus am Alexianergraben. In einigen Minuten war sie dort. Director von Korbewitz empfing sie persönlich.

„Ich glaube nicht, gnädige Frau, daß ich sobald wieder die Ehre haben würde,“ sprach er, seinen Besuch in das Privat-Bureau führend. „Es hätte die Regelung unserer kleinen Geldangelegenheit ja durchaus nicht solche Eile gehabt. Indessen ist es mir sehr erwünscht, daß Sie erscheinen, denn ich kann Ihnen bereits positive Nachrichten über unsern Mann mittheilen.“

Adele zog das Portemonnaie, dem sie eine größere Banknote entnahm, und legte diese ohne weitere Bemerkung vor dem Herrn Director hin. Korbewitz empfing sie mit einer steifen Verbeugung.

„Wollen Sie also kühnlich zur Kenntniß nehmen,“ begann er, sich auf seinen Sessel niederlassen, nachdem Adele auf dem Sofa Platz genommen hatte. „Herr Brud ist in der vorvorigen Nacht auf dem Lousberg gewesen und hat sich dort in höchst auffälliger Weise zu schaffen gemacht.“

„Auf dem Lousberg, sagen Sie?“ fragte Adele. Die letzten Worte des Malers, als er sie verlassen, kamen ihr in den Sinn. „Am Belvedere?“

„Nein, weit höher hinauf, in der Rieserwaldung. Er schien dort in eine verborgene Höhle eindringen zu wollen, deren Thür meine Leute auch gefunden haben. Wdhlich aber belann er sich eines andern und kehrte in die Stadt zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Die Rettung der in der Zuglochhöhle Eingeschlossenen. Am Montag ist es nach unsäglichen Mühen gelungen, sämtliche 7 Personen, welche nunmehr acht Tage und neun Nächte in der Höhle zugebracht hatten, zu retten. Die wdhlich aus Tageslicht gedrückten Höhlenforscher sind: der Obmann der Gesellschaft, Josef Fasching, Angestellter der Gasfabrik, 43 Jahre alt; J. Oswald, Kiemergehilfe, 21 Jahre alt; Fdlzmann, Kiemergehilfe, etwa 20 Jahre alt; Zwaier, Buchhandlungsgelilfe bei der Firma Wagner, 29 Jahre alt; J. Maier, 20 Jahre alt; Kurz, Maler, 28 Jahre alt, und der Realschüler Haid, 15 Jahre alt. — Das Vordringen zu den in der Zugloch-Höhle eingeschlossenen Personen wurde durch die mittelst Sprengschüsse freigelegte Schlurfdffnung ermöglicht. Der Taucher Fischer drang nach Entfernung eines Baumstammes aus der Höhlendffnung zu den Eingeschlossenen vor und berichtete bei seiner Rückkehr, Montag Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, daß sämtliche Personen am Leben sind und sich den Umständen nach wohl befinden. Sie waren noch im Besitze einiger Kerzen und eines geringen, aus Brod und Käse bestehenden Proviantvorrathes. Um die Geretteten leicht und gefahrlos herauszubefördern, wurden an dem nunmehr freigelegten Kamin weitere Sprengungen vorgenommen und Nachmittags 4 $\frac{1}{4}$ Uhr wurden sämtliche sieben Eingeschlossenen aus der Höhle ins Freie befreit. Sechs konnten selbständig gehen; einer mußte geführt werden. Alle befinden sich verhältnismäßig gut. Freilich waren sie sehr schwach. Man wickelte sie alsbald in wollene Decken. Schon Montag Abend konnten sie zumest nach Graz abgeführt werden, wo sich der Verdickung die freudigste Erregung bemächtigt hatte. — Ueber das Rettungswerk liegt nachfolgender Bericht vor: Montag Vormittag 11 Uhr drang der Taucher Rudolf Fischer, ein früherer Genieofficier, in

den Kamin vor. Als nach Begräumung eines Baumstammes ein Lichtstrahl durch den Kamin herabfiel, rief er die Eingeschlossenen an, und diese antworteten mit freudigen Hoi-Hoi-Rufen. Endlich hatte er sich zu ihnen durchgearbeitet und vergewisserte sich, daß alle sieben noch am Leben waren, wenn auch sehr schwach in Folge der ausgestandenen Strapazen und Entbehrungen. Man reichte den Eingeschlossenen durch die Dffnung Labungsmittel, Milch mit Cognac etc., und forderte sie auf, sich noch einige Stunden zu gedulden und von der Dffnung fortzugeben, da die Sprengungen noch fortgesetzt werden müßten, um den Zugang im Kamin zu erweitern. Um 4 Uhr Nachmittags war ein genügend breiter Stollen ausgehört, und durch denselben stiegen der Leiter der Rettungsarbeiten, Forstadjunct Kuttit, Taucher Fischer, Hauptmann Steindl, Bergverwalter Fetz und die Mitglieder der Höhlengesellschaft Fröblich und Bruneller mit zwei Kerzen zu den Eingeschlossenen. Man fand sie in sehr erschöpftem Zustande vor und befreite sie auf Tragbahnen an das Tageslicht. Erst gegen 5 Uhr konnte der erste aus der Höhle gebracht werden. Es war der fünfzehnjährige Realschüler Rudolf Haid. Die Menge brach in Jubel aus, verstimmt aber gleich beim Anblick des jungen Menschen. Er war zum Stelett abgemagert, die Augen quollen aus den Höhlen und stierten glanzlos in die Luft, das Gesicht sah wie mit Peim beschmiert aus und war von einem gräßlichen Lächeln verzerrt. Der Unterkiefer fiel herunter; Haid sah wie ein verblideter Greis aus. Die Schwester Haid's fiel beim Anblick des furchtbar Entstellten in Ohnmacht. Die Kerzen umgaben ihn; man beschränkte, er werde jeden Augenblick vergehen. Fünf Minuten später kam der zweite, Namens Fasching, aus der Höhle. Sein Gesicht war ebenso wie das der übrigen Eingeschlossenen faß, doch war sein Gang ziemlich stramm. Hurrabrufe erbrausten, als die Menge ihn erblickte. Nun folgten rasch die übrigen Schicksalsgenossen. Alle wurden in einer Feldbaracke zu Bett gebracht und da erst merkte man, daß die Gesichter gelb und verschrumpft waren und daß alle an den Händen zitterten. Fasching erzählte später, daß sie am ersten Tage der Gefangenschaft hinausschwimmen wollten, was wegen der Zunahme des Wassers unmöglich war. In der Höhle herrschte eine Temperatur von 8 $\frac{1}{2}$ Grad; alle froren sehr, keiner konnte schlafen. Ihr Proviant ging allmählich zu Ende, Mittwoch fanden sie die in die Höhle eingelassene Kiste mit Brod, Fleisch, Käse und Kerzen, was sie mit neuer Hoffnung auf Rettung ersüllte. In den folgenden Tagen hörten sie dumpfe Schläge und Schüsse. Die Hoffnung auf Rettung gaben sie niemals auf, nur der junge Haid sprach öfters vom nahen Tode. Zur Linderung des Durstes fingen sie Eiderwasser auf. Ihre Kleider wurden nicht trocken; sie faulden ihnen fast am Leibe. Die Kerze glauben, daß sich bei den Geretteten vielleicht Typhus, Darm- und Magentarrhe, sowie Lungenentzündung eingestellt werden. Insbesondere ist Haid so bedrückend gekommen, daß er seine Umgebung fast nicht erkennt und nicht transportfähig ist.

— Ueber eine gefährliche Ballonfahrt wird aus München gemeldet: Der Ballon der dortigen Luftschifferabtheilung, in dessen Gondel sich 3 Officiere befanden, wurde aus beträchtlicher Höhe durch eine Windströmung abwärts gedrückt, stieß an den Kamin einer Militärbaracke und fiel in Folge des erhaltenen Risses zu Boden. Die Officiere wurden beim Absturz erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

— Drei neue Erdererschütterungen wurden am Montag in Athen und Lokris wahrgenommen.

— Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Montag in dem nördlich von London gelegenen Waltham Abbey in einer Cordite-Fabrik. Der Geschäftsführer, der Werkführer und noch zwei Personen wurden getödtet, etwa 30 verwundet.

— Bei der Eindscherung des Fleckens Stepanj in Wolhynien verbrannten im Laufe von sechs bis sieben Stunden 195 Wohnhäuser, meist Israeliten gebend, 19 Nebengebäude und 102 Bauernhäuser nebst 10 Nebengebäuden.

Berliner Börse vom 8. Mai 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,90 B. B.
"	3 $\frac{1}{2}$ dito	101,60 B.
"	3% dito	88,25 B.
"	Interimsscheine	88,10 B.
Preuß.	4% consol. Anleihe	107,80 B. G.
"	3 $\frac{1}{2}$ dito	101,75 B.
"	3% dito	88,25 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ Präm.-Anleihe	121 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ Staatsschuld.	100,10 B.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ Pfandbriefe	99,40 B.
"	4% Rentenbriefe	104 B.
Pöfener	4% Pfandbriefe	102,80 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ dito	98,40 B. G.

Berliner Productenbörse vom 8. Mai 1894.

Weizen 131—141, Roggen 114—121, Hafer, guter und mittelschlesischer 133—156, feiner schlesischer 157—162.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Schlecht gewählt bat diejenige Einkäuferin, die zu ihrer Toilette eine billige minderwertige Fällseife kaufte, anstatt die qualitativ unübertreffliche Doering's Seife mit der Gule. Von schlechter Seife rührt in den meisten Fällen fast ganz allein das frühzeitige Abblühen, das vorzeitige Altern, das Welken und Schlawen werden der Haut her. Hausfrauen seid vorsichtig in der Wahl eurer Seife! Doering's Seife mit der Gule ist die beste Seife zur Pflege der Haut und ihrer Conservirung. Käuflich überall a 40 Pfg.

Bekanntmachung.

Versicherungsanträge, welche mit dem 1. Juli d. J. bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät in Kraft treten sollen, ersuchen wir, spätestens bis zum 21. d. Mtz. an uns einzureichen.

Formulare zu derartigen Anträgen werden in unserer Registratur unentgeltlich verabfolgt.

Grünberg, den 7. Mai 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Monat April wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthause geschlachtet: 10 Pferde, 69 Rinder (und zwar 4 Bullen, 10 Ochsen, 44 Kühe, 11 Färsen), 302 Schweine, 280 Kälber, 86 Schafe, 9 Ziegen, 643 Ferkel.

Von diesen Tieren wurden als zum menschlichen Genuß ungeeignet befunden und vernichtet: 2 Rinder wegen traumatischer eitriger Herzbeutelentzündung, 1 Rind nochgeschlachtet wegen Magenentzündung verbunden mit Abmagerung, 1 Schwein wegen hochgradiger Gelbsucht, 1 Schwein wegen hochgradiger Rotlaufkrankheit, 1 Schwein wegen Finnen in bedeutendem Grade, 1 Kalb wegen fieberhafter Leber-Entzündung (nochgeschlachtet), 1 Ziege wegen septischer metritis (nochgeschlachtet) und 5 Ferkel wegen Unreife. Als minderwertige Waare gelangten auf die Freibank zum Verkauf: 1 Schwein wegen Tuberculose, 1 Schwein wegen Finnen in geringem Grade nach zudoriger Abföhung, 3 Schweine wegen Rheumatismus, 1 Pferd wegen Beinbruch.

Zum Hausgebrauch wurden freigegeben: 1 Ziege wegen prolapsus uteri und 1 Schwein wegen Magenentzündung, beide Tiere wurden nochgeschlachtet. Die Tuberculose wurde beim Rinde 1 mal und beim Schweine 2 mal festgestellt und dementsprechend beanstandet und verworfen: 1 Rinderlunge, 2 Schweinelungen und 2 Schweinelebern; wegen Schinoflocken wurden vernichtet: 1 Rinderlunge, 1 Rinderleber; wegen Leberregel: 4 Rinderlebern und 3 Hammellebern; wegen Abscess: 1 Kuh-euter und 2 Kalbslebern; wegen entzündlicher Prozesse: 4 Kalbsnieren; ferner 15 Pfund Schweinefleisch wegen ekelregender Beschaffenheit, 1 Schweinefuß wegen blutiger Beschaffenheit, 3 trächtige uteri, 1 uterus mit einer Neubildung.

Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeführt: 35 1/2 Rinder, 178 Schweine, 85 Kälber, 31 Schafe, 17 Ziegen, 798 Ferkel und 29 Hunde. Von den mitgebrachten Organen wurden verworfen: 2 Rinderlebern wegen Egel.

Wiegegebühren wurden erhoben für 2 Rinder und 40 Schweine; Stallgebühren für 9 Rinder und 49 Schweine.

Grünberg, den 7. Mai 1894.
Der Magistrat.

Hausgrundstück, worin viele Jahre Geschäft betrieben wurde, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Näheres unter **E. L. 64** an die Exped. des Züllichauer Wochenblattes in Züllichau.

Eine gangbare Bäckerei, möglichst auf dem Lande, wird bald oder zum October d. J. zu pachten gesucht. Gest. Offerten in der Exped. d. Bl. unter **V. T. 304** niederzulegen.

Ein Weingarten

mit Häuschen in der Säure sofort oder bis August bestimmt z. verk. Näheres bei **F. Grollnitz**, Züllichauerstr. 26.

1 Kuchentisch zu verk. Maulbeerstraße 7.

Einen einspännigen, leichten, halbgedeckten

Spazierwagen

verkauft billig

F. Jende, Seilerbahn.

30 gute Fässer jeder Größe u. 1000 Stück brauchbare Flaschen sind abzugeben
Züllichauerstraße 43.

Küchenofen zu verkaufen
Al. Bergstraße 1.

1 gut erh. Sopha ist zu verkaufen
Gartenstraße 9.

Zwei Jagdhunde

(Hündinnen)

entlaufen, 1 braun, 1 getigert. Um gefällige Anzeige des gegenwärtigen Aufenthalts derselben wird freundlichst gebeten. Dem Wiederbringer anständige Belohnung beim Guts-Inspector.

Dom. M. Oehlhermsdorf.

Grosses Lager
in Bau-
Beschlügen.

Reiche Auswahl
in email.
Geschirren.

H. Klenner, Eisenhandlung, Neusalz a. O.
empfiehlt
als Specialität zu Fabrikpreisen:

Transportable und stationäre Schmiedeherde oder Feldschmieden
mit einzig bewährten Esseisen-Herdeinsätzen u. starkem Ventilatorgebläse.
Ständerbohrmaschinen mit Parallelschraubstock, Selbstgang und zwei Geschwindigkeiten für Hand- und Kraftbetrieb.
Reifenbieg-, Stauch- u. Schweissmaschinen.
Hebel-Lochstanzen und Blechscheeren.
Ambosse, Sperrhörner, Schraubstöcke, sowie einzelne Schraubstockspindeln.
Ferner sämtliche Werkzeuge zur Holzbearbeitung, als:
Breitbeile, Bundäxte, Stossäxte, Stechbeitel und Hobeisen,
compl. Sägen und Sägeblätter, alle Arten Façon-Hobel,
Zugmesser u. s. w. u. s. w. unter Garantie sauberster Ausführung.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836. Siebenundfünfzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1893, dem 57. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen 2594 Versicherungen mit M. 10 234 000 Capital und M. 21 484 Rente.

Gesamte Jahres-Einnahme pro 1893 M. 7 709 080.
Angemeldet 506 Sterbefälle über M. 2 942 492 Capital.

Geschäftsstand Ende 1893.

Versicherungsbestand 32 612 Personen mit M. 153 654 387 Capital und M. 329 559 Rente.

Gesammt-Garantiefonds M. 53 926 609
Unvertheilter Reingewinn der letzten fünf Jahre M. 5 382 274

Die Dividende der nach Vertheilungs-Modus I Versicherten beträgt pro 1894 33% der 1889 gez. Prämien und die Dividende der nach Vertheilungs-Modus II Versicherten 3% der in Summa gez. Jahresprämien.

Berlin, den 2. Mai 1894.
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen entgegengenommen von
G. Dunkel-Grünberg, Berlinerstr. 19

300 000 Mk. 3 à 120 000 Mk.

60 000, 45 000, 20 000 Mark baar u. s. w.
sind die

Haupttreffer von 12 Serienloosen,
welche in den nächsten Ziehungen unter Garantie
bestimmt mit je 1 Gewinn gezogen werden müssen.
46 235 Loose mit 46 235 Gewinnen von
ca. 7 Millionen Mark.

Nächste Ziehung schon 1. Juni.
Ein jeder Spieler muss 12 mal im Jahre gewinnen.
Jährlich 12 Ziehungen. Jeden Monat 1 Ziehung.

^{1/200} Antheil an allen **12 Orig.-Loosen** kostet pro Ziehung nur **3,25 Mk.** ^{1/100} Antheil **5,00 Mk.** pro Ziehung und sind im Jahr 12 Beiträge zu entrichten. Gest. Aufträge erbitte baldigst

Bankhaus J. Scholl, Hamburg, Alten Wallbrücke 2-4,
Ecke Graskeller.

Ankauf ist im ganzen deutschen Reiche gesetzl. gestattet.

Auch zu beziehen durch J. Scholl, Neustrelitz u.

Scholl, Schmiedeberg i. Schles.

Porto 20 Pfg. Listen gratis.

Für veraltete Krampfadernschwüre,
langjährige Flechten, veraltete Geschlechtsleiden wende man sich brieflich vertrauensvoll an **Apotheker F. Jekel**, Breslau, Reudorfstr. 3. 24jährige Praxis, billigt, schmerzlose Heilung schriftlich garantirt.

Lüchtige Böttchergesellen

auf Bierfabrik finden sofort dauernde, lohnende Arbeit bei

W. Koch, Fassfabrik,
Berlin N., Antonirstraße 43/44.

Einen Tischlergesellen nimmt an
Hermann Gutsche,
Tischlermstr., Buchisdorf.

Ein Lehrling

wird gegen Kostgeldvergütung
angenommen
J. Fiedler, Lithographische Anstalt.

Ich suche für meine Bade-Anstalt einen

Burschen

von 16 oder 17 Jahren.

Fr. Maethner.

Einen Arbeitsburschen
nimmt an
R. Mosler, Klempnermeister.

Wirthschafterin sucht Stellung auch
als Köchin. Näheres durch
Frau Pohl, Berlinerstraße 76.

2 Stuben einzeln oder zusammen zu
vermieten
Schertendorferstraße 20.
Näheres Züllich. Chauffee 41.

Dankfagung.

Von Zu end an litt ich an Bettlässern. Da ich nun schon 22 Jahre alt war und mich kein Arzt von dem bösen Fehler befreien konnte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoyer in Magdeburg. Unter dessen Behandlung trat schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit Besserung ein, wofür ich Herrn Dr. Hoyer meinen herzlichsten Dank ausspreche.

(aei.) Herrn. Petersen, Lüneburg.

Wagenbeschwerden.

Schwache Verdauung, Appetitlosigkeit u. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin.
F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellerfen, Kreis Hörter.

Flüssige Aufbürstfarben.

Verblichene Kleider- und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schönste wieder herstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke „ein Schiff“ à 25 Pfg. in **Lange's** Drogeriehandlung.

Am billigsten!

Frei von schädlichen Substanzen!

Von höchstem Fettgehalt ist das

Seifenpulver

aus der Fabrik von **Peter Ney**,
Nachen, vorrätig bei

Max Seidel.

Ernst Hantke, Brunnenbau-
Anstalt,
übernimmt Tiefbohrung, Brunnen- u. Abbr-
arbeit. all. Art u. bill. u. w. Austr. Garantie.

Den Herren Schutzaffen-Besitzern halte ich meine **Büchsenmacher-Werkstatt**, die einzige am Plage, bestens empfohlen und bitte um viele Aufträge.

Sauermann, Berlinerstr. 17.

Für 1. Juli oder später wird gute Wohnung mit 6 Zimmern und Zubehör, möglichst Gartennutzung gesucht. Offert. nebst Preisangabe sub **V. S. 303** an die Exped. d. Blattes erbeten

E. Wohn. v. 2 Zimm., Küche, Wasserl. u. Zubeh. für bald o. 15. Juni w. gef. Off. m. Preisang. i. d. Exp. d. Bl. u. V. U. 305.

2 Stuben, Küche u. Zubehör zu vermieten
Eisenbahnstraße 15.

Eine Oberstube an ruhige Leute zu vermieten
Obere Fuchsburg 15.

Druck u. Verlag von **W. Leysohn**, Grünberg.